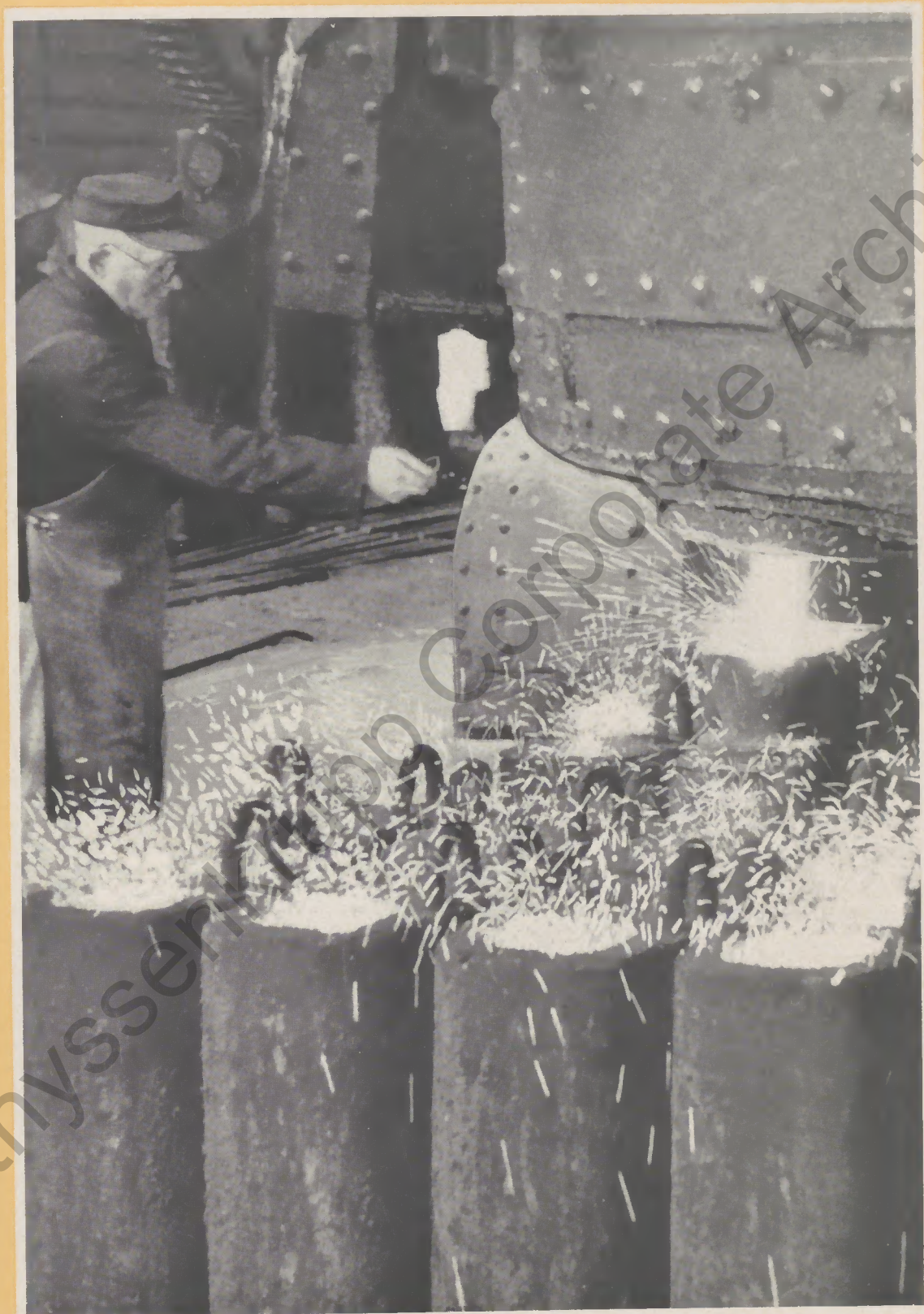


UNSER WERK



UNSER WERK

Ist die gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland Aktiengesellschaft Siegen, der Friedrichshütte Aktiengesellschaft Herdorf und der Blefah-Bleidiwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter.

HERAUSGEBER

Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und
Direktor Paul Seeger, Herdorf

SCHRIFTFLEITUNG

Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7
Fernruf 53 61

KLISCHEES

F. K. Kettner, Siegen

DRUCK

Bernh. Bonn KG, Siegen

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber gestattet.

Auflage: 11400 Exemplare.

UNSER TITELBILD

SM-Stahlwerk Weibach,
Entleeren des Stahls aus der Gießpfanne
in die Kokillen, Foto: Dr. Gatzek, Werk Weibach

WEITERE FOTOS IN DIESEM HEFT

Seiten 2/3: Schriftleitung, Werksfoto Eichen,
Seiten 6/7: Vennebusch, Werk Attendorn, Seiten
8/9: Stinner, Herdorf, Seite 10: Friedrich, Werk
Eichen, Seite 11: Besser, Siegen, Seiten 19/23:
Werksfotos, Privataufnahmen

AUS DEM INHALT

	Seite
Die Lage der Friedrichshütte AG	1
Arbeitstagung der Betriebsräte	2
Verdienstkreuz für Betriebsleiter Hölterhoff	3
Der Tod lauert auf der Straße	4
Betriebliches Vorschlagswesen in Herdorf	5
. . . und sie rostet doch	5
Richfest in Attendorn	6
Hüstener Jubilarfahrt 1955	7
Herdorfs neue „Glückauf-Kampfbahn“	8
Das Quarto-Dressier-Walzwerk	10
Hauptpflege	14
Die Grenzeiche	14
Das ist Verkehr(t)	17
Raten Sie mal	18
Familienchronik	19
Unsere Jubilare	22
Gute Urlaubsfotos - aber wie?	24

**Ein Bericht
für das**

DIE LAGE

**des Vorstandes der Friedrichshütte Aktiengesellschaft, Herdorf
2. Quartal 1955**

Die Absatzlage im 2. Quartal 1955 war ziemlich konstant, unsere beiden Werke waren demzufolge gut beschäftigt.

Der Roheisenmarkt ist in der Berichtszeit fest geblieben. Im Bundesgebiet erreichte der Stahleisenabsatz an fremde Abnehmer im Monat Juni seinen Höhepunkt. Dies ist im wesentlichen auf den durch das Schrott-/Stahleisenabkommen geförderten verstärkten Stahleiseneinsatz in den Martinwerken zurückzuführen. Dank unserer guten Auftragslage waren wir genötigt, den eigenen Stahleisenbedarf für unser Stahlwerk zum Teil durch Fremdbezug zu decken. Um bei einer beschränkten Anzahl Stahleisenkunden des In- und Auslandes im Geschäft zu bleiben, haben wir trotz des Stahleisenzukaufs die Belieferung dieser Kunden mit geringen Mengen aufrechterhalten.

Beim Spiegeleisen bewegte sich der Absatz ins Inland als auch ins Ausland bis Mai im Rahmen des vorausgegangenen Quartals. Im Mai erreichten wir sogar den höchsten Versand in Spiegeleisen seit Anfang 1952. Leider ließ der Absatz im Juni erheblich nach, was wohl mit Bestandsregulierungen der Abnehmer in Zusammenhang gebracht werden dürfte.

Die Nachfrage in Spezialroheisen hielt sich erfreulicherweise in den Grenzen der vorausgegangenen Monate. Dagegen zeigte der Absatz in den Gießerei-roheisensorten eine leicht fallende Tendenz, was wohl auf stärkere Importe ausländischen Gießerei-roheisens zurückzuführen ist.

Die Abwicklung der noch zu Buch stehenden Ostzonen-aufträge in Spezialroheisen stockt seit Mai wegen Verrechnungsschwierigkeiten. Die Verbraucher in dritten Ländern üben schon seit Monaten eine auffallende Zurückhaltung in ihren Käufen. Der Preis für Spezial-roheisen in dritte Länder konnte leicht angehoben werden.

Die Auftragslage in Roheisen am Ende der Berichtszeit gewährleistet weiterhin den Absatz unserer Erzeugung in bisheriger Höhe. Auf weite Sicht ist im Roheisengeschäft keine Prognose zu stellen; die Ab-rufe erfolgen kurzfristig und bewegen sich im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftslage, bei der vorerst noch keine rückläufige Tendenz wahrzunehmen ist.

Die Nachfrage nach Feinblechen blieb auch im 2. Quartal 1955 konstant. Der Feinblechmarkt erhielt weiteren

Auftrieb durch die im Frühjahr übliche Belebung des Baumarktes.

Der Auftragsbestand ist weiter angestiegen. Durch interne Auftragslenkung war es möglich, bei den ungleichen Verhältnissen zwischen Nachfrage und Produktion eine gleichmäßige Versorgung der Kundschaft sicherzustellen.

Die Halbzeugversorgung bereitete gewisse Schwierigkeiten, so daß die volle Ausnutzung der Feinblechkapazität hierdurch behindert wurde.

Das Exportgeschäft brachte rege Nachfragen. Die Schwierigkeiten in der Versorgung des Inlandsmarktes setzten unseren Abschlüssen jedoch Grenzen.

Die Versorgung unserer Werke mit den erforderlichen Rohmaterialien war trotz gewisser Hemmnisse im ganzen gesehen noch zufriedenstellend.

In der Koksversorgung trat bereits im 1. Quartal durch das weitere Ansteigen der Konjunktur ein empfindlicher Engpaß ein. Die Lücke in der Versorgungslage wurde in Gemeinschaftsaktion durch den Zukauf amerikanischer Koks-kohle geschlossen, wodurch beachtliche Belastungen auf uns zukamen. Außerdem erhöhte sich sowohl der Koks- als auch der Kohlenpreis für inländische Brennstoffe um etwa 3 DM je Tonne.

Der Zukauf weiterer Mengen amerikanischer Koks-kohle wird notwendig sein, um die Versorgung für die kommenden Monate sicherzustellen.

Die Erzversorgung unserer Hochöfen war in der Berichtszeit ausreichend. Der Bedarf an Siegerländer Erzen konnte aus der laufenden Produktion gedeckt werden.

Die zu verhältnismäßig günstigen Preisen gekauften ausländischen Erze gingen rechtzeitig ein, obwohl der Schiffsraum im ganzen gesehen knapp geworden ist und demzufolge die Schiffsfrachten im Steigen begriffen sind.

Auf dem Schrottmarkt ist mit Beginn des 2. Quartals 1955 eine gewisse Ruhe eingetreten, weil stärkere Importe auf Montanunion-Ebene den bestehenden Engpaß in der Versorgung mit Inlandschrott ausgleichen. Der italienische Markt wurde hierdurch gesättigt und ein weiteres Abziehen aus dem süddeutschen Raum nach Italien verhindert.

Eine erhebliche Verteuerung hat der Schrott durch die Preiserhöhung im Januar 1955 und eine weitere Preis-

erhöhung ab 1. April erfahren. Hinzu kommen die merklich angestiegenen Importumlagen für den Zukaufsschrott.

Das günstige Schrottaufkommen ermöglichte es den schrottverbrauchenden Werken bei den Abschlußverhandlungen für das 3. Quartal 1955 mit dem Schrotthandel, den bisherigen Preis um 6 DM zu drücken.

Trotz der günstigen Schrottlage haben die schrottverbrauchenden Werke den Stahleiseneinsatz im Martinwerk nicht gesenkt, um die Vorteile aus dem Schrott/Stahleisen-Abkommen nicht zu verlieren.

Dem nicht unerheblichen Selbstkostenanstieg unserer Erzeugnisse, verursacht durch die Verteuerungen fast sämtlicher, insbesondere der wichtigsten Rohstoffe, Kohle und Schrott, außer den sonst auf uns zukommenden Kosten, konnte ein leichtes Anheben der Preise für unsere Erzeugnisse nicht versagt bleiben.

Mit Wirkung ab 1. Juni 1955 sind die Halbzeugpreise um 2,3 Prozent erhöht worden, entsprechend auch die Preise für Feinbleche.

Die Roheisenpreise erfuhren mit Wirkung ab 15. Juni 1955 gleichzeitig eine Erhöhung um 2,3 Prozent.

Die erheblich angestiegenen Kosten werden durch diese Preisanhebung nur zu einem geringen Teil abgedeckt.

Belegschaftsstand:	Arbeiter	Angest.	Gesamt
am 31. 3. 1955	1 484	274	1 758
am 30. 6. 1955	1 479	272	1 751

Ausfallstunden durch Krankheit in Prozent:

	März	April	Mai
Herdorf	10,1	7,3	7,0
Wehbach	11,1	7,3	6,2
im Durchschnitt	10,8	7,2	6,5

Die Beschäftigungslage ist auch zur Zeit noch zufriedenstellend, und wir hoffen, daß die gute Konjunkturlage weiter anhalten wird.

In Eichen trafen sich die Belegschaftsvertreter unserer Werke zur

Arbeitstagung der Betriebsräte

Wie alljährlich kamen in der zweiten Hälfte des September die Betriebsräte unserer Werke und der Hauptverwaltung zu einer gemeinsamen Arbeitstagung zusammen, diesmal in Eichen, denn der alljährliche Gedankenaustausch sollte verbunden werden mit einer Besichtigung des neuen Breitband-Kaltwalzwerkes, über das an anderer Stelle ausführlich berichtet wird. Die Arbeitstagung wurde durch den neuen Gesamtbetriebsratsvors. Heinrich Böhmer, Niederschelden, geleitet.

Der Morgen der Tagung stand zunächst im Zeichen der Eichener Werksbesichtigung, der eine Begrüßung durch den Werksleiter Direktor Lefkes vorausgegangen war, und ein kurzer Abriß der Entwicklung des neuen Kaltwalzwerkes folgte.

Die eigentliche Arbeitstagung begann Betriebsratsvorsitzender Böhmer mit einem ausführlichen Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Gesamtbetriebsrates, der einzelnen Betriebsräte und der Ausschüsse seit der



Dir. Dr. Cramer sprach zu den Betriebsräten über die technische Entwicklung der Hüttenwerke Siegerland AG

letzten Konferenz im Jahre 1954. Der Vorsitzende ging im weiteren auf die wirtschaftliche Entwicklung unserer Gesellschaft ein und informierte die Betriebsräte über wesentliche Einzelheiten während der vergangenen Hauptversammlung. Im übrigen verwies er auf den ausführlichen Bericht, der dem Gesamtbetriebsrat durch Direktor Ganz zu Gehör gebracht worden ist und der inzwischen an die gesamte Belegschaft ausgegeben wurde.

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung wurden verschiedene Anträge behandelt, zu denen sich zum Teil längere Diskussionen ergaben. Gesamtbetriebsratsvorsitzender Böhmer konnte in diese Aussprachen mehrfach vermittelnd und aufklärend eingreifen. Alle Anträge und Entschlüsse wurden von den versammelten Betriebsräten — in einigen Fällen bei nur geringer Stimmenthaltung — angenommen. Im Laufe der Aussprachen kamen auch die anwesenden Gewerkschaftsvertreter Hahnenfurt (IG Metall) und Bienk (DAG) zu Wort.

Die Arbeitstagung wurde durch ein gemeinsames Mittagessen unterbrochen.

Nach dem Mittagessen konnte Gesamtbetriebsratsvorsitzender Böhmer als Vertreter des für den Nachmittag eingeladenen Vorstands Direktor Dr.-Ing. Cramer und Direktor Kerkmann begrüßen. In einleitenden Worten zu seinem nachfolgenden Vortrag brachte Direktor Dr. Cramer zum Ausdruck, daß er sehr gern der Bitte des Gesamtbetriebsratsvorsitzenden gefolgt sei, vor allen Betriebsräten über die technische Entwicklung der Hüttenwerke Siegerland AG zu sprechen. Er müsse aber, so fuhr Dr. Cramer fort, in seinen Ausführungen sehr weit ausholen und beabsichtige ferner, hier mit offenen Worten und unzweideutigen Tatsachen vor die Betriebsräte zu treten.

In seinem Vortrag gab Dr. Cramer den Betriebsräten einen ausführlichen Überblick über die technische Entwicklung unserer Werke gerade in der schweren Zeit nach der Währungsreform. Durch herzlichen Beifall dankten ihm die Betriebsräte für seinen umfassenden Rück- und Ausblick.



Bundesverdienstkreuz für Betriebsleiter Hölterhoff

In der letzten Ausgabe unserer Werkszeitschrift berichteten wir ausführlich über das 50jährige Arbeitsjubiläum, das Betriebsleiter Hölterhoff in unserem Werk Eichen feiern konnte. Ergänzend hierzu können wir nun noch veröffentlichen, daß dem Jubilar inzwischen noch eine weitere Ehrung zuteil geworden ist. Aus der Hand des Siegerländer Landrats Roth empfing er das ihm verliehene Verdienstkreuz. Unser Bild zeigt die Überreichung, in der Mitte Werksleiter Dir. Lefkes.



Blick in den Saal des Belegschaftshauses Eichen während der Arbeitstagung der Betriebsräte. Am Rednerpult Gesamtbetriebsratsvors. Böhmer

Der Tod lauert auf der Straße

Zwei bedauerliche Wegeunfälle, einer davon mit leider tödlichem Ausgang, an ein und derselben Stelle in unmittelbarer Nähe eines unserer Werke, geschehen an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, geben uns Veranlassung, dem Kapitel „Unfallverhütung auf dem Weg von und zur Arbeitsstätte“ erneut ganz besondere Beachtung zu schenken.

Zwei Unfallmeldungen:

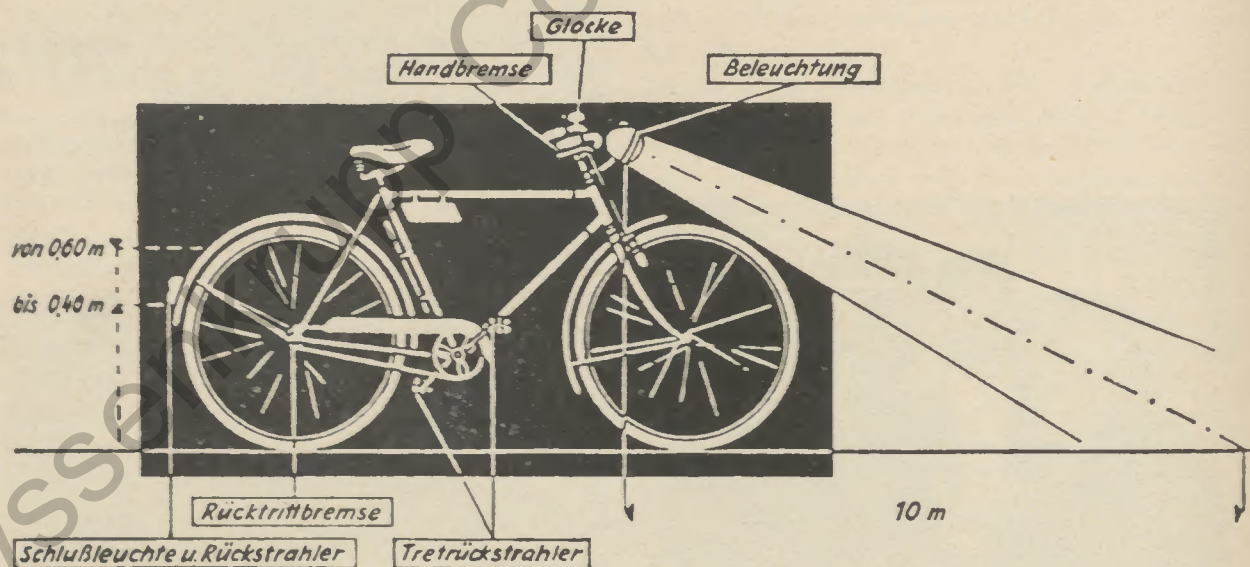
Am 8. Sept. 1955, gegen 14.15 Uhr, befuhr der fast 62 Jahre alte H. G. mit seinem Moped in W. eine Bundesstraße und wollte von dieser in eine Nebenstraße nach links einbiegen, um zu seiner Wohnung zu gelangen. Beim Einbiegen wurde er von einem von hinten kommenden Pkw erfaßt und zu Boden geschleudert. Den schweren Schädel- und Gehirnverletzungen sowie inneren Verletzungen, die er dabei erlitt, ist H. G. bereits nach einer Stunde erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

*

Am 9. Sept. 1955, einen Tag nach diesem entsetzlichen Unfall, gegen 23.00 Uhr wurde der 25 Jahre alte P. B. beim Ueberschreiten derselben Bundesstraße an fast derselben Stelle wie oben geschildert von einem Pkw angefahren. Er erlitt einen Unterschenkelbruch, Schnittwunden und eine Gehirnerschütterung, die seine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machten.

An sich sind erklärende Worte zu diesen beiden Unfällen, die sich unmittelbar aufeinanderfolgend an fast denselben Orten ereigneten, überflüssig. Die beiden Unfallanzeigen sprechen eine allzu deutliche Sprache, und auch über die Schuldfrage darf nichts gesagt werden, ehe sich nicht Polizei und Gericht zu einer Entscheidung bekennen.

Doch ein Wort, eine ganz menschliche und natürliche Frage, die sich angesichts dieser Duplizität aufdrängt, sei uns gestattet: so tragisch und grausam der erste tödliche Unfall an sich ist, um so unverständlicher und schwerwiegender ist eigentlich der zweite. Denn er ereignete sich doch an einem durch einen eben vorübergegangenen schweren Unfall gekennzeichneten Ort zu einer Zeit, da eigentlich noch alle, die im gleichen Betrieb arbeiten, unter dem Eindruck dieses traurigen und zugleich mahnenden Ereignisses stehen mußten. Darum ist dieser zweite Fall so besonders unverständlich, wohlgemerkt ohne Berücksichtigung, wer nun an dem Unfall die Schuld trug.



1. Alle Fahrräder müssen ab 1. Oktober 1955 an beiden Pedalen mit gelben **Rückstrahlern** versehen sein.
2. Alle Fahrräder müssen ab 1. Oktober 1955 mit einer **Vorrichtung** ausgerüstet sein, die ohne wesentliche Änderung der Kopf- oder Körperhaltung die Kontrolle der Schlußbeleuchtung gestattet.
3. **Rückstrahler** nicht höher als 60 cm, **Schlußleuchte** nicht tiefer als 40 cm über der Fahrbahn. Vereinigung beider Vorrichtungen in einem Gerät ist nicht erforderlich.
4. Fahrräder, deren **Beleuchtung** versagt, müssen an der Hand geführt werden, ohne daß der nachfolgende Verkehr gefährdet oder behindert wird.

Was lehren diese Fälle!

Nicht oft genug kann und muß auf das richtige Verhalten im Straßenverkehr hingewiesen werden. **Allein aus dem Jahr 1954 klagen über 11 000 Tote des Straßenverkehrs** an und mahnen zur Vorsicht und Rücksicht im Verkehr, sei es als Kraftfahrer, Radfahrer oder Fußgänger. Nicht nur zwei kurze Verkehrssicherheitswochen sind dazu da, daß wir uns im Verkehr anständig und gesittet benehmen. Diese Wochen sollen uns darauf hinweisen, unser Verhalten stets und an

allen Orten so einzurichten, daß wir niemand in Gefahr bringen und uns selbst vor der Gefahr schützen und hüten.

Ein wichtiger Hinweis!

Nach einer neuen Verordnung, auf die wir im Zusammenhang mit den letzten Verkehrssicherheitswochen bereits hingewiesen haben, muß ab 1. Okt. 1955 jedes verkehrssichere Fahrrad so ausgerüstet sein, wie es unsere Zeichnung auf Seite 4 zeigt.



Betriebliches Vorschlagswesen

im Hochofenwerk Herdorf der Friedrichshütte AG

Vor sechs Monaten konnte die Werkszeitung letztmalig über eingereichte und prämierte Verbesserungsvorschläge berichten, und fast schien es so, als ob um das „Betriebliche Vorschlagswesen“ eine Zeit der großen Ruhe eingetreten sei. Die dem Bewertungsausschuß des Hochofenwerkes jetzt zur Begutachtung vorgelegten Verbesserungsvorschläge zeigten allerdings, daß sich doch noch einige Belegschaftsmitglieder eifrig mit der Ausarbeitung von betrieblichen Verbesserungen beschäftigen. Bei allen eingereichten Vorschlägen darf hervorgehoben werden, daß die Verbesserungen sowohl im Hinblick auf den Unfallschutz, als auch auf die rationelle und wirtschaftlichere Gestaltung der Werkeinrichtungen eine wertvolle Ergänzung zu den im Rahmen der Modernisierung errichteten Neuanlagen sind.

Wie schon viele Beispiele bewiesen haben, ist es oft nur eine geringfügige Aenderung der Produktionsmittel, die für den besseren Ablauf der Produktion von weittragender Bedeutung ist. Entscheidend dabei ist jedoch immer die Idee, die aus der praktischen Erfahrung, verbunden mit theoretischen Überlegungen, geboren wird und nach entsprechenden Versuchen eine brauchbare Verbesserung schafft.

Von dem Bewertungsausschuß wurden folgende Verbesserungsvorschläge nach eingehender Prüfung dem Vorstand des Werkes zur Genehmigung der nach den „Richtlinien für das betriebliche Vorschlagswesen“ festgesetzten Prämien überreicht:

Richard Dunkel und Adolf Ebener:

Betriebssicherer Einbau von Thermoelementen zur Messung der Kuppeltemperaturen an den Winderhitzern.

Fritz Busch:

Anbringung einer Elektrowinde zur Betätigung der Gichtlocke am Hochofen der Alten Herdorfer Hütte.

Ewald Engel:

Neues Entschwefelungsgefäß mit Gas-Luft-Beheizung.

Felix Schmidt:

Laufsteg zum besseren Öffnen der Kokswagen auf den Ladefaschen.

An die fünf Belegschaftsmitglieder konnten für ihre Verbesserungsvorschläge als Anerkennung Prämien im Gesamtbetrag von 485 DM zur Auszahlung gebracht werden.

Mit dem erneuten Hinweis an alle Belegschaftsmitglieder, diese mit Prämien bedachten Vorschläge als einen Ansporn dafür zu betrachten, sich intensiv mit der Ausarbeitung von weiteren Verbesserungsvorschlägen zu befassen, ist es sicherlich allein nicht getan. Es gehört dazu auch eine verbesserungsbedürftige Betriebseinrichtung und in erster Linie die geeignete Idee, wie eine Verbesserung möglich ist. Bei den Überlegungen, diese beiden wichtigsten Komponenten des „Betrieblichen Vorschlagswesens“ zu finden, sei allen Belegschaftsmitgliedern guter Erfolg gewünscht.

Hölper

Leser schreiben uns:

... und sie rostet doch!

Jahrhundertlang hat die eiserne Säule in Delhi, von der in dem vorigen Heft berichtet wurde, ohne Oberflächenschutz an ihrem Platz gestanden, ohne auch nur die geringste Korrosionserscheinung aufzuweisen. Verschiedene Wissenschaftler glaubten, hier sei eine besonders rostbeständige Eisenlegierung gefunden worden. Der Forscher Rosenhain hat 1916 ein Stück dieser eisernen Säule entfernt und mit nach England genommen. In dem englischen Klima, das mit seiner feuchten Luft die besten Voraussetzungen für intensive Oxydation bildet, rostete das Stück Eisen von der Kutub-Säule genau wie jedes andere. Die Untersuchung ergab, daß es sich keinesfalls um eine geheimnisvolle Legierung handelt.

(Nach einer Mitteilung von Dr. Boller, Gießen, dem Vorsitzenden der „Gesellschaft für Lackforschung“, in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 9. 2. 1954)

—ck

Richtfest in Attendorn

Zehn gerichtete Siedlungshäuser stehen in Attendorn am Hang des Sünderweges, der seine historische Bezeichnung vom früheren Galgen her trägt, und blicken über die Stadt und weit hinaus in das Biggetal.

„Der Richtkranz grüßt vom First herab
Und lädt uns zu Feier und Schmaus.
Nach altem, zünftigem Brauch
Der Zimmermann weiht das Haus.“

Diese Verse sprach Zimmermann K. Schiller vom Dachgerüst des zuletzt gerichteten Hauses der Selbsthilfesiedlung am Sünderweg zu der Festgesellschaft, die sich Mitte August spätnachmittags zur Feier des Richtfestes eingefunden hatte. Mit selbst ersonnenen Versen empfingen zwei junge Damen, Töchter von Siedlern, die Gäste: Direktor Fischer, Ober-Ing. Kniep, die Betriebsratsvorsitzenden, von der Stadt Stadtdirektor Dr. Weber und Bürgermeister Albus sowie die Vertreter der Westf. Wohnstätten AG, die künftigen Mieter, die Handwerker und weitere der Siedlung verbundene Gäste samt den Siedlern.

Nach dem Richtakt wandte sich Siedlerobmann Karl Rademacher mit einer kurzen Ansprache an die Festgesellschaft. Er umriß in großen Zügen den Werdegang der Siedlung von der Gründung der Siedlerge-

meinschaft im September 1953 über die sich lang hinziehenden Verhandlungen um die Blechbedachung, die Grundsteinlegung ein Jahr später, die schwierigen Ausschachtungs- und Kellerarbeiten in dem sehr felsigen Baugelände bis zum Richten. Er sprach dann im Namen aller beteiligten Siedlerfamilien den am Gelingen des Bauvorhabens beteiligten Stellen den Dank für alle Mühe und Unterstützung aus, zugleich mit der Bitte, diese Hilfe bis zur Fertigstellung der Häuser weiter zu gewähren.

Nach einem ersten Umtrunk in dem auf dem Baugelände errichteten Zelt ergriff Werksleiter Ober-Ing. Kniep das Wort und gab seiner Freude über das bisherige Gelingen der Siedlerarbeit Ausdruck. Er ging auf die Schwierigkeiten bei der Erstellung der Siedlung ein, die infolge des Widerstandes der Gegner der Blechbedachung hervorgerufen worden waren. Im Verlauf seiner Ansprache erläuterte er fachmännisch die Vorzüge und Eigenschaften dieser Dächer, die, bei firmeneigener Herstellung, nicht nur schön und dauerhaft, sondern auch zweckmäßig und billig seien. Er berichtete von dem überörtlichen „Behördenkrieg“, der erst nach fast einem Jahr beigelegt werden konnte, und wünschte ein volles Gelingen zu der weiteren Arbeit, der er seine Hilfe zusagte.

Richtfest für zehn Siedlerhäuser am Sünderweg in Attendorn.



Die traditionelle Feier
begann mit dem Richtakt
an der Baustelle



Sodann verlas Siedlerobmann Rademacher einen Brief unseres Meisters, MdB Bruse, der allen Siedlern seine Grüße entbot.

Stadtdirektor Dr. Weber dankte der Firma für die großzügigen Bauvorhaben, durch die die in Attendorfen noch immer bestehende große Wohnungsnot spürbar gemildert würde. Allein aus dem Grunde sei die Attendorfer Baubehörde nicht Gegner der Blechbedachung gewesen. Er freue sich an der guten Gemeinschaft der Siedler und wünsche ein volles Gelingen.

Ein zünftiger Richtschmaus krönte diese Feier des gelungenen ersten Bauabschnittes, der Freude über eine neben der Arbeitsschicht vollbrachten Leistung und der Vorfreude auf ein baldiges Eigenheim. Und mit dem letzten Vers des Richtspruches sagte manch einer:

„Ich leer‘ mein Glas und lasse leben,
Wer immer auch half im emsigen Streben:
Die Bauherren und den Handwerksstand,
Das ganze deutsche Vaterland: Hoch! Hoch! Hoch!“

Hüstener Jubilarfahrt 1955

Zur Freude der Belegschaft der Hüttenwerke Siegerland AG, Werk Hüsten, führt die Werksleitung seit einigen Jahren alljährlich eine Fahrt mit den Jubilaren und ihren Frauen durch. So war es auch in diesem Jahr: begleitet von strahlendem Herbstwetter ging es im September mit drei Omnibussen durch unser schönes Sauerland, über den Lattenberg, vorbei an Hirschberg, Warstein, wo in Haus Widey die erste Pause an festlich gedeckter Frühstückstafel gemacht wurde.

Weiter ging es in froher Fahrt vorbei an Brilon-Wald, den Bruchhauser Steinen, über Willingen, Usseln nach Schloß Waldeck. Vor uns lag, in herbstliche Sonne getaucht, die Edertalsperre, besichtigt wurden die Burgverliese und das Burgmuseum der alten Burg Waldeck. Voller Interesse sah man auf die Bilder der Landschaft und Dörfer vor dem Bau der Sperre, mit Grausen auf die Bilder, die nach der Bombennacht im Mai 1943 aufgenommen worden waren.

Während des trefflichen Mittagessens begrüßte Direktor Kleff die Jubilare und ihre Frauen und als Vertreter des Vorstandes der Hüttenwerke Siegerland AG Direktor Kerkmann aus Siegen. 40 Jubilare begingen

im vergangenen Jahre ihr Werksjubiläum: 18 Jubilare konnten auf eine Dienstzeit von 25 Jahren, 19 auf eine solche von 40 Jahren und drei auf eine Dienstzeit von 50 Jahren zurückblicken. Direktor Kleff dankte den Männern für ihre dem Werk geleistete Arbeit und ihre bewiesene Treue, und den Frauen, die in Freud und Leid zu ihren Männern gestanden haben und ihnen so die Arbeit erleichterten.

Direktor Kerkmann überbrachte die Wünsche und Grüße des Vorstandes und stellte vor allem die vorbildliche Leistung der Jubilare beim Wiederaufbau des Werkes nach dem verhängnisvollen Kriegsende 1945 heraus. Diese Haltung der Jubilare möge der Jugend zum Vorbild dienen; Treue der Belegschaft werde mit Treue der Unternehmens- und Werksleitung vergolten.

Als Vertreter des Betriebsratsvorsitzers richtete Otto Siedhoff Worte der Begrüßung und des Dankes an die Jubilare und die Werksleitung.

Kaffee und Kuchen mundeten, dann ging es zurück zur Heimat, wo man im „Rodelhäuschen“ in fröhlicher Stimmung bei Gesang und Tanz noch einige Stunden zusammenblieb. Gesangsvorträge der Arbeitskameraden Hecking und Kleine lösten viel Freude aus.

Der Tag ging zur Neige, als einer der Jubilare den gemeinsamen Dank aller zum Ausdruck brachte. Die Abschiedsstunde schlug, froh und beglückt fuhren die Teilnehmer heim.

Dr. Marke, Werk Hüsten



Eröffnungsspiel im neuen Stadion: Spfr. Herdorf — ASV Hochfeld 1:3

Herdorfs neue „Glückauf-Kampfbahn“

Wo ist die Zeit, da in des Berges Tiefen
Der Knappe fuhr, da Rad bei Rad sich drehte
An dieser Statt, da Schicht bei Schicht im Scheine
Der Lampen kam und ging — aus Scheidestuben
Der Hämmer Pochen klang, auch wohl ein Reigen
Zur Zither, wie's die Alten pflogen? Träumer,
Sie ist dahin — und lang schon ausgegeben
Hat sich der Berg. Auch sein Werk ist vergänglich,
Und seine stolzen Künste frißt der Rost,
Der am Gestänge feilt — unhörbar leise.
Doch eines blieb, Geschlecht, Dir zum Vermächtnis:
Das hohe Lied der Arbeit deiner Väter,
Die sich gebückt in dieses Stollens Enge,
Damit Du aufrecht stündest einst im Leben.
Und ist kein Stein und ist kein Krümlein Erde,
Die ihren Schweiß nicht, ihre Kraft getrunken.

Neig Dich in Ehrfurcht, der Du Enkel bist!
Und kommst Du heut' mit festlichem Gemüte,
Haucht nicht vernehmlich aus des Stollens Kühle
Vergangenes Dir im Hochgefühl der Stunde:
Sei Deiner Väter wert in Deinen Zielen!
Denn neues Leben will aus toten Halden
Erstehen — die Jugend sich mit Jugend tummeln,
Gesunder Geist gesunden Körper einend.
Zur Weihe dieser Stätte angetreten
Bist Du — und siehe da, sie ist geweiht
Längst mit dem Köstlichsten, das Väter gaben,
Das diese Scholle, die Du feierst, trank.
So lauf denn, Jugend, Deine Bahn zum Ziele
Im edlen Wettstreit — mög' es Dir gelingen!

Adolf Wurmbach, Krombach

Auf dem ehemaligen Haldengelände der Grube Bolln-
bach, dem der Volksmund den durchaus zutreffenden
Namen „Mondkrater-Landschaft“ gegeben hatte, wurde
in jahrelanger Arbeit eine vorbildliche Sportanlage
mit Rasen geschaffen, und ein langgehegter Wunsch
der Herdorfer Sportgemeinde ging damit in Erfüllung.
Auf drei Seiten von bewaldeten Berghöhen umgeben,
kann die Anlage wohl als ein Naturstadion mit be-

trächtlichen Erweiterungsmöglichkeiten angesprochen
werden, welches in seiner Ausführung und Gestaltung
als mustergültig bezeichnet werden darf. Für den Be-
sucher des Stadions weitet sich gleichzeitig von den
Zuschauerrängen eine herrliche Aussicht auf den im
Tal liegenden Ort; ein Anblick, der vielleicht einen
Ersatz für evtl. nicht zufriedenstellende Leistungen
auf dem Rasen-Spielfeld bieten kann.

Die bergmännische Tradition des Geländes, auf dem das neue Stadion angelegt worden ist, aber auch der Aufruf an die Jugend, sich sportlich zu betätigen, konnte sicherlich nicht besser in Worte gesetzt werden als in dem von Adolf Wurnbach verfaßten, oben wiedergegebenen Vorspruch, der die Einweihungsfeier der Sportanlage einleitete. Dort, wo noch vor drei Jahrzehnten das Eisenerz, der wertvolle Schatz der Siegerländer Berge, zu Tage gefördert wurde, wo die Erze in glühenden und qualmenden Röstöfen aufbereitet wurden, dort tummelt sich heute die Jugend in frohem Spiel und ernstem Wettkampf. Kein treffenderer Name konnte für die Anlage gefunden werden als der Bergmannsgruß, den sich noch unsere Großväter an dieser Stelle Tag für Tag zuriefen. Als ein Vermächtnis aller Bergleute, die hier ihre schwere Pflicht erfüllten, wird ihr Gruß in dem Namen „Glück-Auf“-Kampfbahn für immer weiterleben.

Der ganze Ort nahm an der Einweihung der Stadionanlage, die am 28. August 1955 stattfand, freudigen Anteil und prangte in festlichem Fahنشmuck. Der große Festzug brachte auch die Verbundenheit aller Herdorfer Vereine sowie der sporttreibenden Vereine aus der Umgebung mit den „Sportfreunden“ Herdorf treffend zum Ausdruck, und das bei Einmarsch des Festzuges dichtbesetzte Stadion bot eine großartige Kulisse für die Einweihungsfeier, die von der Bollbacher Berg- und Hüttenkapelle und dem Musikverein Herdorf musikalisch umrahmt wurde. Eine besondere, von allen Zuschauern freudig begrüßte Note erhielt die Feier durch die turnerischen Vorführungen der Turnerinnen und Turner von der DJK Herdorf und vom Turnverein „Jahn“ Herdorf; eine sportlich schöne und nachahmenswerte Geste.

Der zweite Vorsitzende der Sportfreunde Herdorf, Josef Weber, konnte zu Beginn der Einweihungsfeier eine große Anzahl von Ehrengästen begrüßen, deren Anwesenheit mit ein Beweis für die Bedeutung des Tages war. Herzliche, von idealen Gedanken des Sportes getragene Worte fand der Bürgermeister Herdorfs, Assessor Georg Walther, der die Sportfreunde Herdorf und darüber hinaus die ganze sporttreibende Jugend Herdorfs zur Schaffung des neuen Sportfeldes beglück-

wünschte. Sowohl Herr Pfarrer Neunzig als auch Herr Pfarrer Röhrig, welche dem Stadion die kirchliche Weihe und Einsegnung gaben, wiesen in ihren Festansprachen auf die großen Ziele des Sportes hin, welche in der sportlichen Ertüchtigung der Jugend auf der Grundlage christlichen Gedankengutes ihren Gipfelpunkt finden und in der Erziehung eines gesunden Körpers und gleichzeitig eines gesunden, sauberen Geistes den Willen des Schöpfers, Gottes Gebote, erfüllen.

Die Grüße des Fußballverbandes überbrachte Verbandspräsident Oberregierungsrat Martini, der mit seinen Glückwünschen für die Herdorfer Sportgemeinde zur Schaffung dieser eindrucksvollen Kampfbahn auch Worte der Anerkennung aussprach, die von Herzen all denen galten, die mit Idealismus und Begeisterung am Bau und an der Vollendung des Stadions mithalfen. Besonderen Dank sagte er dem ersten Vorsitzenden der Sportfreunde Herdorf, Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Berndt, durch dessen nie erlahmende Tatkraft und Energie die Arbeiten an der Stadionanlage termingemäß zum Abschluß gebracht werden konnten. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte Oberregierungsrat Martini unter dem begeisterten Beifall der Zuschauer an Hüttendirektor Berndt die Ehrennadel des Fußballverbandes Rheinland.

Hüttendirektor Heinz Berndt nahm dann die Einweihung der „Glück-Auf“-Kampfbahn vor und verband damit die Danksagung an alle Firmen und Förderer des Vereins, mit deren Hilfe das große Werk vollendet wurde. Mit dem Wunsch, daß dieses Stadion immer eine Erziehungs- und Ertüchtigungsstätte für eine gesunde und sportlich denkende Jugend sein möge, gab er den Ball frei zum ersten Fußballkampf.

Wenn auch das Spielergebnis der großartigen Gestaltung der Kampfbahn in keiner Weise angemessen war, konnte dieses doch den großen Eindruck der Einweihungsfeier nicht verwischen. Herdorf darf stolz auf die neue „Glück-Auf“-Kampfbahn sein, und für die Zukunft wünscht die Herdorfer Sportgemeinde ihren „Sportfreunden“ guten Erfolg mit einem herzlichen „Glückauf!“

Hölper



Überreichung der Ehrennadel durch den Präsidenten des Fußballverbandes Rheinland, Ober-Reg.-Rat Martini (rechts), an den 1. Vorsitzenden der Sportfreunde Herdorf, Hüttendirektor Berndt.

Das Quarto- Dressier-Walzwerk

Aus der im vorhergehenden Heft beschriebenen Glüherei werden die Bunde nach dem Abkühlen über einen Kettenförderer, verbunden mit einem Kippstuhl, aus der Glüherei in die Dressierhalle gebracht. Das Dressieren der geglähten Bänder hat einmal den Zweck, die physikalischen Eigenschaften der kaltgewalzten Bänder auf die gewünschten Werte zu bringen und zum anderen die Oberfläche der kaltgewalzten Bänder so herzurichten, daß sie für die späteren unterschiedlichen Verbrauchszwecke bestens geeignet sind. Handelt es sich dabei um Bleche, die in der nachfolgenden Verarbeitung lackiert oder emailliert werden, so rauht man die Arbeitswalzen des Quarto-Dressier-Gerüsts etwas auf, um sowohl dem Lack als auch der Emaille eine bessere Haftfähigkeit auf der Blechoberfläche zu verleihen. Werden die kaltgewalzten Bleche für Vernicklungs- bzw. Verchromungszwecke gebraucht, so wird man ganz besonderen Wert auf eine glatte Oberfläche legen, da jede Unebenheit der Oberfläche nach dem Vernickeln oder Verchromen sichtbar würde. Für dieses Dressieren ist ein Quarto-Dressier-Walzwerk vorhanden, das im Wesentlichen wie die Reversiergerüste — beschrieben in UNSER WERK, Heft Nr. 8 — aufgebaut ist.

Das Dressier-Walzwerk besteht wieder aus einer Abrollbahn mit entsprechenden Bundsperren, dem Gerüst selbst und einem Aufwickelhaspel mit einem Bundablauf. Anders als bei den Reversiergerüsten ist

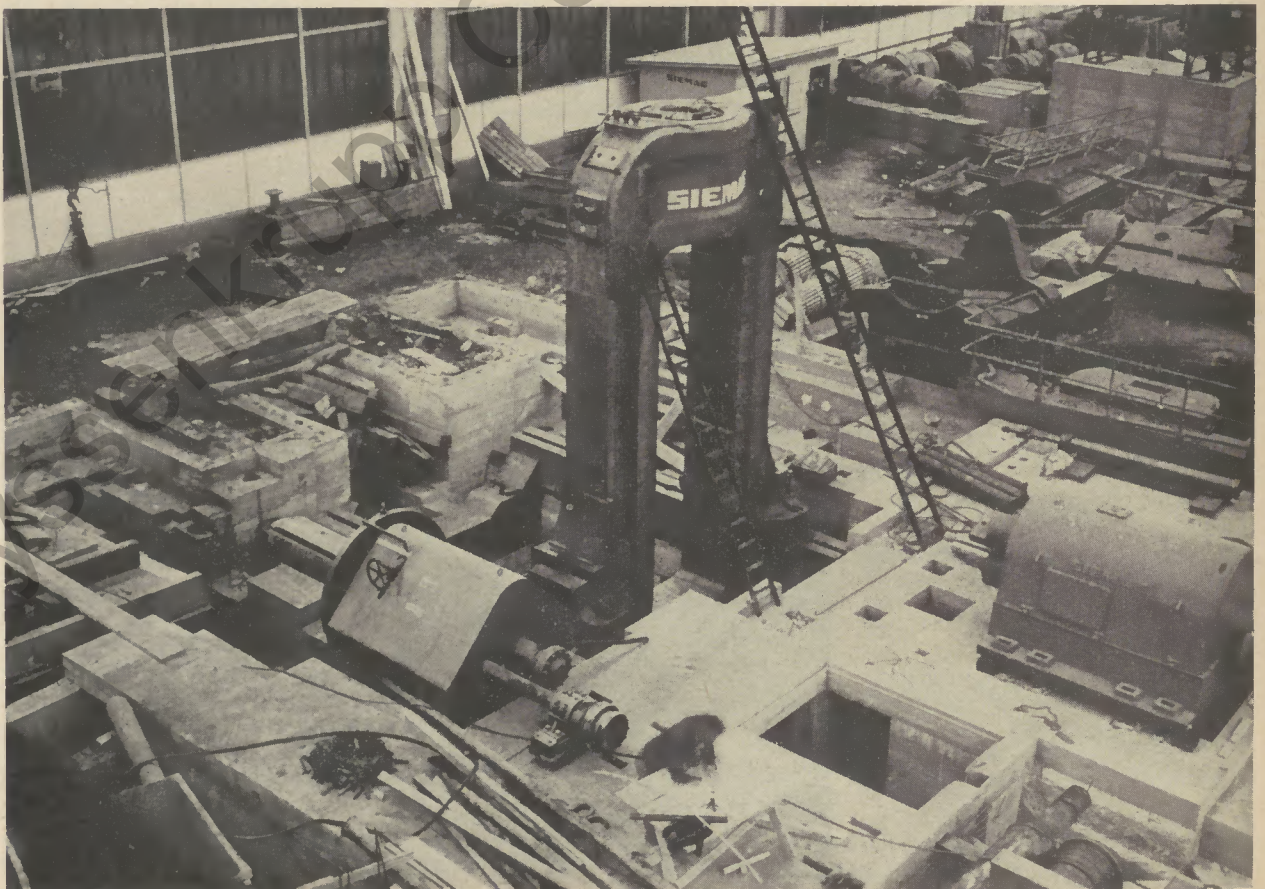
jedoch die Ablaufvorrichtung selbst. Da die Bänder nach dem Kaltwalzen und Glühen einen bestimmten inneren Durchmesser haben, hat man als Ablaufvorrichtung bei dem Dressiergerüst einen Abwickelhaspel mit Spreiztrommel gewählt. Die Bunde werden mittels Kran auf die Abrollbahn aufgesetzt und laufen nach Betätigung der Bundsperre zu der eigentlichen Ablaufvorrichtung. Diese Ablaufvorrichtung besteht aus einem Verschiebewagen mit einer Auflageplatte und einer Heb- und Senkvorrichtung. Mit der Heb- und Senkvorrichtung zentriert man das Band auf die mittlere Höhe des Abwickelhaspels, und der Verschiebewagen fährt dann das Band auf den Aufwickelhaspel.

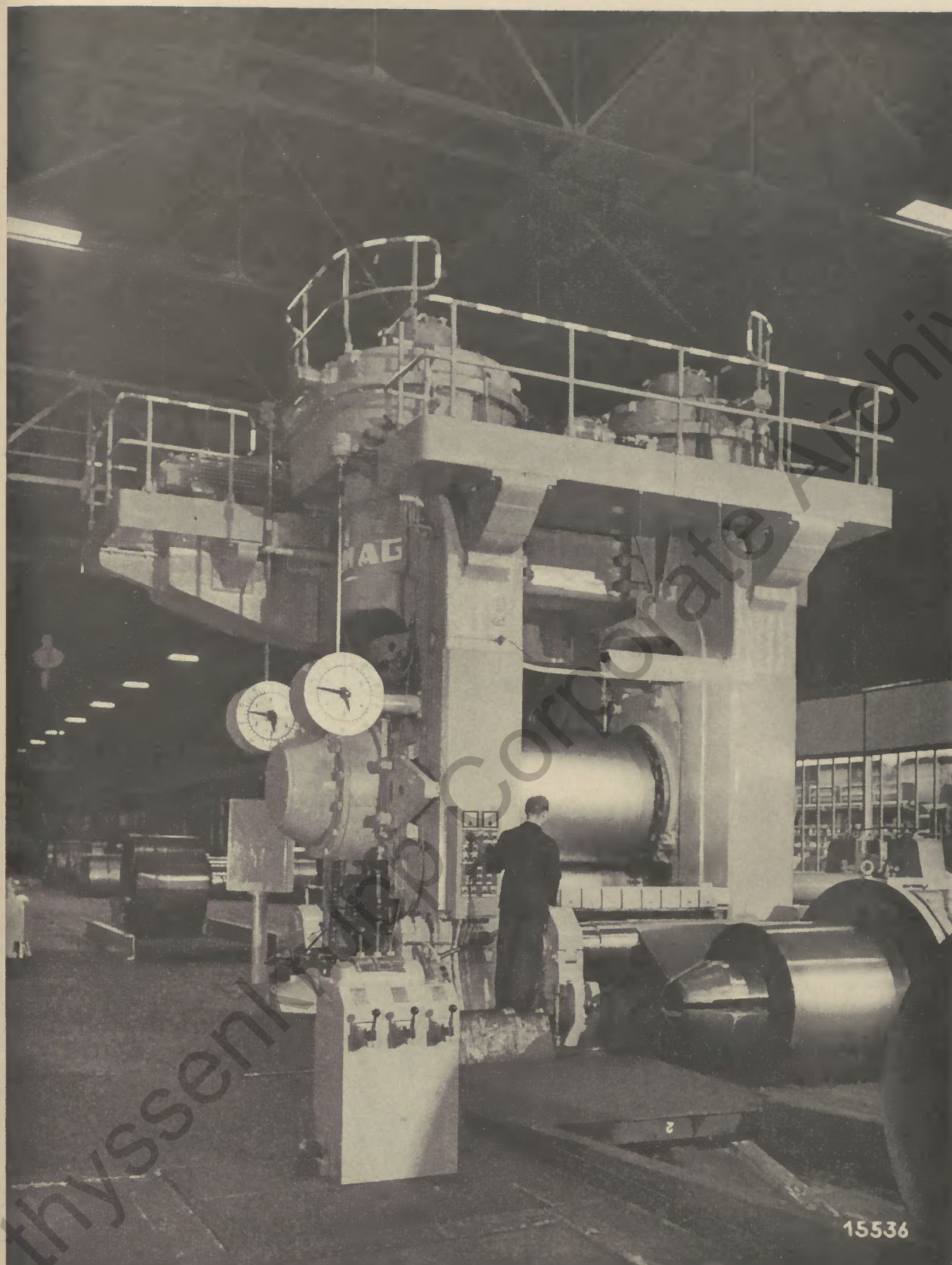
Durch einen ölhdraulischen Zylinder wird nun der Haspel gespreizt, und das Band sitzt mit einem verhältnismäßig hohen Anpreßdruck auf dem Haspel fest.

Alle diese Arbeitsgänge — Heben und Senken des Tisches, Verfahren des Bundwagens und Spreizen des Haspels — erfolgen ölhdraulisch mit einem Druck von 60 atü. Damit die verschieden breiten Bänder jeweils auch in die Mittellage zum Walzwerk eingestellt werden können, befindet sich am Abwickelhaspel noch ein Anschlagschild, welches vor dem Auffahren des Bandes in eine entsprechende Stellung gebracht wird, damit sich jeweils das aufgehaspelte Band in der Mitte des Walzwerkes befindet. Das Verstellen dieses Anschlagschildes geschieht von Hand.

Fortsetzung auf Seite 12

Montage der Walzenstände für das Quarto-Dressier-Walzwerk





Quarto-Dressiergerüst — Einlaufseite

Ist das Band entsprechend auf dem Spreizhaspel angebracht und zentriert, wird der Bandanfang über eine Umlenkrolle in den Walzspalt der Arbeitswalze geführt. Der Antrieb des Abwickelhaspels erfolgt über einen Gleichstrommotor von 120 kW, der sowohl als Motor wie auch als Generator arbeiten kann. Da ähnlich wie bei den Reversiergerüsten auch an diesem Dressiergerüst mit Rückzug und Vorzug gearbeitet wird, arbeitet dieser Gleichstrommotor als Generator und ermöglicht einen Rückzug von etwa 1400 kg. Die Umdrehungen können geregelt werden von 0—261 Umdrehungen. Die Umdrehungen des Motors entsprechen den Umdrehungen des Haspels, indirekt angetrieben durch Zwischenschaltung eines Umtriebes im Verhältnis 1:1.

Das Walzgerüst selbst hat die gleichen Abmessungen wie das in Heft Nr. 8 beschriebene 1700 mm breite Reversiergerüst. Sämtliche Einzelheiten der Gerüste selbst stimmen überein, so daß die Reservehaltung von Arbeitswalzen, Stützwalzen usw. erleichtert wird.

Ebenso ist die Hydraulik des Gerüsts in der gleichen Art ausgebildet und arbeitet mit den gleichen Drücken.

Der Antrieb des Dressiergerüsts unterscheidet sich aber vom Antrieb der Reversiergerüste. Dieses Gerüst hat nicht wie das Reversiergerüst ein Kammwalzen-gerüst als Uebertragung, sondern ein Friktionsgetriebe

zwischen Antriebsmotor und den Arbeitswalzen. Der Antrieb der unteren Arbeitswalze ist starr, während die obere Walze durch Friktion angetrieben wird. Der Friktionsantrieb an diesem Gerüst wurde gewählt, um nach Möglichkeit jedes Rutschen des Bandes zwischen den Arbeitswalzen zu vermeiden. Dadurch wird erreicht, daß bei unseren hochqualifizierten Blechen Oberflächenbeschädigungen nicht auftreten können.

Das Walzgerüst selbst hat einen Gleichstromantrieb mit einer Leistung von 750 kW und ist regelbar von 0—350 Umdrehungen pro Minute. Die maximale Walzgeschwindigkeit beträgt 500 m pro Minute. Der Antriebsmotor ist ohne Zwischenschaltung eines Uebersetzungsgetriebes auf die Arbeitswalzen gekuppelt, so daß die Motorumdrehungen den Umdrehungen der Arbeitswalzen entsprechen.

Das in die Arbeitswalzen eingeführte Band wird auf der Rückseite wieder über eine Umlenkrolle zur Aufwickelvorrichtung geführt und in den Einsteckschlitz der Falltrommel des Aufwickelhaspels eingeführt.

Durch öhydraulische Betätigung von 60 atü Druck wird die Wickeltrommel gespannt und das Band fest auf den Haspel geklemmt. Der Aufwickelhaspel wird ebenfalls durch einen Gleichstrommotor von 450 kW angetrieben und ist bei der Abwickelhaspel regelbar von 0—261 Umdrehungen pro Minute. Auch hier ent-

sprechen die Umdrehungen des Motors den Umdrehungen des Haspels. Durch den Antrieb des Aufwickelhaspels besteht die Möglichkeit, einen Vorzug bis zu 5200 kg auf das Band auszuüben. Da bei diesem Walzprozeß gewöhnlich mit einer Verformung des Bandes von etwa 1 bis 2 Prozent gearbeitet wird, so läuft das Band nur in einem Durchgang durch das Gerüst. Es ist also nicht vorgesehen, daß man dieses Gerüst reversieren, d. h. die Drehrichtung umkehren kann. Zur laufenden Kontrolle der Streckung sind Einrichtungen geschaffen worden, die es ermöglichen, selbst bei einer Walzgeschwindigkeit von 500 m/Min. einen genauen Ueberblick über die Nachwalzgrade zu erhalten. Gleichzeitig werden durch Stärkenmeßgeräte, wie sie auch bereits bei den Reversiergerüsten erwähnt wurden, hier nochmals die Stärken kontrolliert, wobei vorgesehen ist, diese Stärkenmessungen registrierend darzustellen, um einen genauen Ueberblick über die Endstärken der Bänder zu erhalten.

Ist das Band mit einem Stich gewalzt, wird es auf der Aufwickeltrommel wieder gebunden. Durch die öhydraulische Steuerung fällt die Aufwickeltrommel in einander, wobei sich gleichzeitig der Klemmschlitz öffnet. Ein Bundwagen, welcher vor dem Zusammenfallen der Wickeltrommel unter das Band gefahren ist und dieses freischwebend in der richtigen Höhenlage hält, fährt nun durch Betätigung des seitlichen Verschiebezylinders das Band von der Trommel auf die

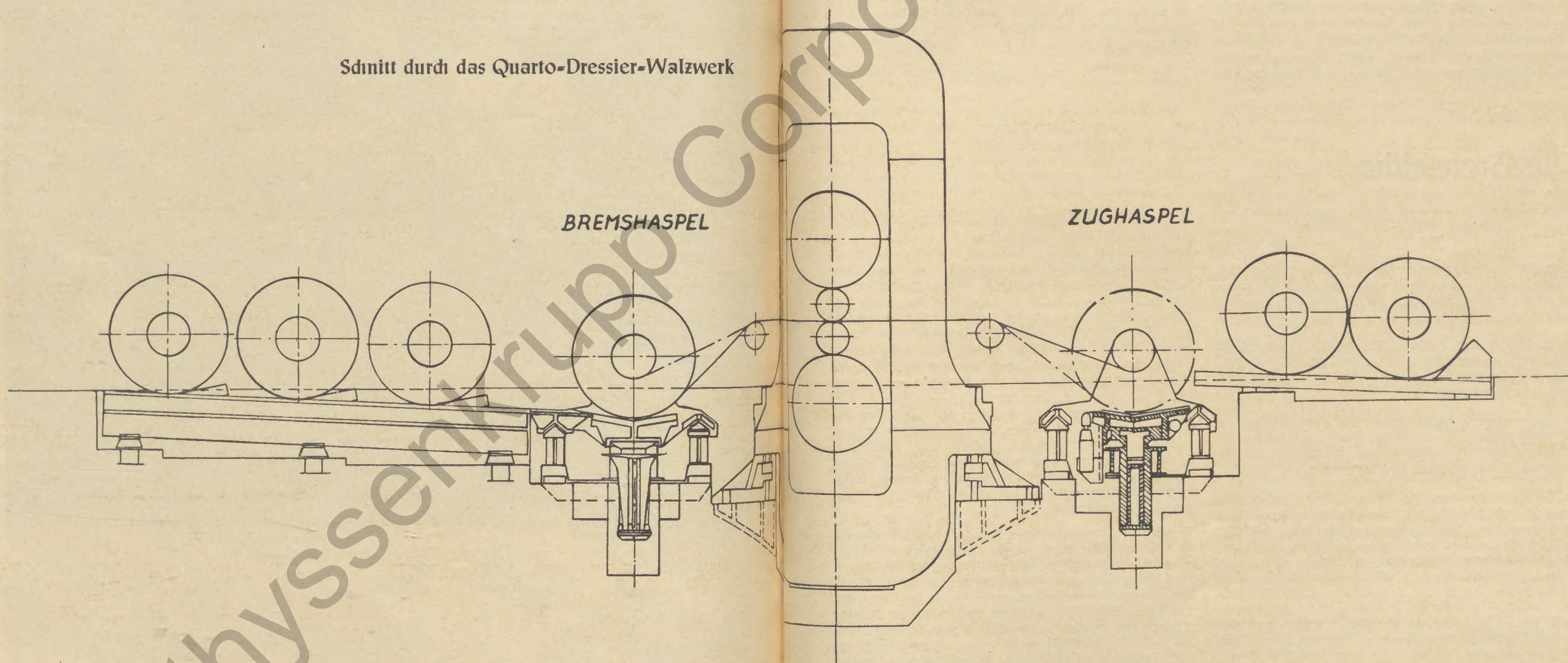
seitlich angeordnete Ablaufbahn. Der Bundheber, der wie bei den Reversiergerüsten hydraulisch hebbar ist, hebt das Bund und kippt es dabei gleichzeitig auf die Abrollbahn.

Da die gesamte elektrische Steuerung und Regelung dieses Quarto-Dressier-Gerüsts nach dem gleichen Prinzip gebaut ist wie bei den Reversiergerüsten, soll hier nicht näher auf diese Einzelheiten eingegangen werden, und es bleibt der Beschreibung der elektrischen Anlagen überlassen, Einzelheiten zu schildern.

Nach dem Dressieren werden die Bänder nun mittels Kran von der Ablaufbahn gehoben und einem Zwischenlager zwischen Dressiergerüst und der Bandzer-teilanlage zugeführt.

Es ist besonders hervorzuheben, daß an diesem Quarto-Dressier-Gerüst mit äußerster Sorgfalt gearbeitet werden muß und daß vor allen Dingen die durchlaufenden Bänder sehr intensiv beobachtet werden müssen, um irgendwelche Verunreinigungen oder sonstige Fehler auf den Walzen sofort festzustellen und diese Fehler bzw. Verunreinigungen zu beseitigen, da sonst praktisch immer 10 bis 15 t Bandmaterial den Fehler aufweisen und später als Ia-Qualitätsbleche höherer Gütegruppen — wie Karosseriebleche — nicht zu gebrauchen sind.

Schnitt durch das Quarto-Dressier-Walzwerk



Hautpflege – ein wichtiges Stück Arbeitshygiene

Die gesunde Haut hat ihren Säureschutzmantel, den sogenannten PH-Wert mit der Wertstufe 5. Die Haut ist die natürliche Hülle des Körpers, gleichsam ein Panzer gegen Einflüsse physikalischer und chemischer Art von außen. Sie ist als ein lebensnotwendiges Organ aufzufassen. Dieser Schild gegen „feindliche Gewalten“ — verschiedenartige Farben und Lacke mit den dazu gehörenden Lösungsmitteln, mit denen unsere Lackierer gezwungen sind, zu arbeiten — muß leistungsfähig, kräftig und damit gesund erhalten bleiben.

Da nun die meisten gebräuchlichen Waschpasten und Seifen stark alkalisch sind, heben diese auf dem Wege chemischer Reaktionen den normalen Säureschutzmantel der Haut auf, und damit ist die Abwehr gegen äußere, schädigende Einflüsse naturgemäß geschwächt. So können selbst schon bei den Arbeitskameraden, die nichts mit Lacken und Farben zu tun haben, durch fortgesetzte Waschungen mit scharfen Waschmitteln Flechten (Ekzeme) entstehen. Wenn die Haut nun von Kräften beeinflusst wird, die ihr nicht wohlwollen — und deren gibt es in der Lackiererei gar mannigfaltige, zumal es auch noch unvernünftige Lackierer gab, die ihre Hände mit einem Lösungsmittel reinigten —, wird sie umgeformt oder sogar krankhaft verändert.

Um dem allen vorzubeugen, wurde vor zwei Jahren ein Spezialreinigungsmittel geschaffen, das für die

Lackierer laufend ausgegeben wird, d. h., sie stehen damit unter ständiger Kontrolle. Das kombinierte Waschmittel soll Hauterkrankungen infolge oder mit gestörtem Säuremantel der Haut verhindern. Das Waschmittel löst, reinigt und überzieht die Haut mit einem Film, der nachhaltige Wirkung ausübt. Vor Beginn der Schicht wird die Haut mit einer schützenden Vaseline eingerieben. Sie soll vor allem die Funktion einer Schutzdecke ausüben. Die Berührung der Haut mit reizenden Stoffen wird verhindert oder zumindest erschwert, auch wirkt sie der Verschmutzung entgegen. Die bei Arbeitsschluß notwendig werdenden Reinigungsprozeduren werden dadurch zeitlich bedeutend abgekürzt und gemildert. Die häufige Ursache gewerblicher Ekzeme durch den Gebrauch aggressiver Hautreinigungsmittel fällt dadurch weg.

Je nach der Hautbeschaffenheit wird die technische Prophylaxe seit März 1954 durch eine eigentliche medizinische Prophylaxe unseres Werksarztes Dr. Lontzek und durch ärztliche Maßnahmen im Sinne einer regelmäßigen Untersuchung noch besonders gefördert, um evtl. Hauterkrankungen von Anfang an zu vermeiden. Der Erfolg nach zwei Jahren Hautüberwachung ist beachtlich, also auch hier gilt der Grundsatz, Vorbeugen ist besser als Heilen.

Hans Vennebusch, Werk Attendorf

Die Grenzeiche

Eine heimatgeschichtliche Erzählung von Alfred Klöckner, Niederschelden

Hoch oben auf dem Berge, der das Industriedorf Niederschelden von dem Bergmannsdorf Gosenbach scheidet, stand seit undenklichen Zeiten eine alte, knorrige Eiche.

Der Zahn der Zeit hatte an ihr genagt. Jahrhunderte hatte sie kommen und gehen sehen. Vielen Stürmen hatte sie Trotz geboten, aber der Wind hatte ihre Krone stark zersaust.

In ihren jungen Jahren wurde sie dazu ausersehen, als Wahrzeichen für alle Zeiten stehen zu bleiben, als Trennungszeichen zwischen den Gemarkungen der Dörfchen Niederschelden und Gosenbach.

So blieb sie also vor der Axt bewahrt. Geschlechter sah sie kommen und gehen. Sie sah, wie in ihrer Nähe ein Mensch unter ihren jüngeren Artgenossen mit dem Beil wütete, wie er zuerst eine Lichtung schuf, auf der die entästeten jungen Eichen, Birken und Hainbuchen gestapelt wurden. Eines guten Tages aber kräuselte der Rauch um ihre Krone, lange Zeit, bis der Mensch — es war ein Köhler — dann das schwelende Feuer dämpfte und den Stapel (Meiler) wieder auseinanderzertrte. Tiefschwarz waren nun die jungen Stämme verkohlt. Der Köhler aber brachte die ge-

wonnene Holzkohle in Traglasten zu Tal. Alles dies beobachtete der alte Eichbaum jahrzehntelang. Hatte eine Lichtung sich zu weit ausgedehnt, wanderte der Mensch, der Köhler, etliche hundert Schritte weiter, um dort sein Werk fortzusetzen. Noch heute aber zeugen überall am Berge runde, fast waagerechte Plätze mit tiefschwarzer Erde von der Tätigkeit der Köhler und dem Standort der Meiler von ehemals. Die Stätte aber, die der Köhler verlassen, belebte sich wieder mit jungem Grün. Aus den Wurzelstöcken der gefälltten Eichen und Birken sprossen bald die jungen Triebe, neuen Niederwald bildend und jagdbarem Kleingetier, in der Hauptsache Hasen, Rehen, Füchsen, willkommenen Schlupfwinkel bietend. Jedoch auch Dachs und Wildkatze und hier und da auch ein Luchs gingen auf Beute aus.

So sah die Grenzeiche einen jungen Wald heranwachsen. Sie sah aber auch wieder Menschenkinder. Menschen, die in harter Arbeit den Boden durchwühlten, nach Eisenstein und edleren Erzen schürfend, die in ihrer Sichtweite unter Benutzung der in der Nähe gewonnenen Holzkohle zu Eisen oder Blei und Kupfer geschmolzen wurden. Auch diese Menschen zogen, wie der Köhler, ein Stück weiter, wenn ihre Arbeit am alten Platze ihnen nicht mehr lohnend genug erschien.

Als Zeichen ihrer Tätigkeit blieben außer Stollen und Schürflöchern nur die Abraumbalden zurück.

Jahre vergingen. Plötzlich, in einem Frühjahr, belebte sich das Gebiet der Grenzeiche. Wieder traten Menschen in ihren Gesichtskreis. Mit lautem „Heher“ und „Hauher“ riefen sie sich zu, Beilschläge erschollen und dazwischen klangen dumpfere Schläge, wenn die Haubergteiler mit der stumpfen Seite des Beiles die kleinen, nummerierten Pfähle, die „Stippen“, in die Erde schlugen, so die einzelnen „Jähne“ voneinander trennend.

Kurze Zeit später aber zog eine große Menge Menschen den Berg hinauf. Laute Zurufe erschollen. Die Jähne wurden meistbietend versteigert. Jeder, der sein Stück ersteigert hatte, fing gleich schon mit dem Beil zu „räumen“ an, und wieder sah die Grenzeiche die jungen Bäume, diesmal die Birken, zu Boden sinken. Mit „Knipp“ und „Häbe“ wurden sie der Äste entkleidet, diese zu „Schanzen“ gebündelt und mitsamt den Stämmchen zum Wege geschleppt, den die Köhler schon mit ihren Kiepen gegangen waren.

Als aber etwas später auch in der Grenzeiche der Saft pulsierte, das neue Grün vorwitzig seine Spitzen dem Licht entgegenreckte, sah sie, wie der Mensch ihren jungen Artgenossen zu Leibe ging. Diese wurden ihrer Rinde entkleidet und standen nun nackt und bloß, wie die Geiseln von Giganten, den Sonnenstrahlen erbarmungslos ausgesetzt. Stocksteif wurde dann die Rinde. Lange Bündel davon wurden zur Gerberei transportiert, jedoch nicht mehr als Traglasten, sondern buntscheckige Kühe fuhren hochbeladene Wagen. Buntscheckige Kühe durchstreiften auch unter melodischem Schellengeläut das Gebiet der Grenzeiche, unter der Obhut des Gemeindehirten und dessen treuem Gefährten, dem Hunde, nahrhafte und würzige Kräuter naschend, die ihnen der Niederwald in so reichlichem Maße darbot. Besonders an den Halden, den Abräumstätten der schürfenden Bergleute, gediehen derartige Kräuter in so üppiger Fülle, daß ein in der Gegend fremder Professor einmal den Ausspruch tat: „Das Siegerland ist unseres Herrgotts Apotheke.“

So war es kein Wunder, daß unzählige Kräutersammler zu Füßen der Grenzeiche ihrem Sammelwerk nachgingen. An der Schattenseite der Niederschelder und Gosenbacher Häuser aber hingen sie, Bündel an Bündel, zum Trocknen: Hennliw (Gamander), Fingerhut, Brombeerblätter, Spitzwegerich, Hummelskraut, Hirtentäschel, Huflattich, Schafgarbe, Königskerze, Zinnkraut, Brunnenkresse, Holunderblüten, Pulverholz und viele andere mehr bildeten die Hausapotheke der Bevölkerung.

Größer aber noch als die Zahl der Kräutersammler war die Schar der Beerensammler, denn gerade im weiten Umkreis der Grenzeiche gediehen die „Waldbeeren“ (Heidelbeeren) besonders prächtig. Singend zogen sie — meist Kinder — mit vollen Gefäßen ihrem Heim entgegen. „Zick, zack, zoll, mir kommeuß dr Roll, mir ha de Woalwern all verschott, on ha och werrer voll“, war die immer sich wiederholende Weise. Inzwischen aber hatten die Eltern der jungen Beerensammler den Boden zwischen den abgeholzten Wurzelstöcken mit den schweren, schwalbenschwanzförmigen „Hähacken“ aufgerissen. In der Sonne wendeten und klopfen sie den Rasen, um ihn an Ort und Stelle zu verbrennen. Die rückständige Asche wurde mit Schaufeln auf das geharkte Gelände verstreut. Es wurde harte Arbeit geleistet. Um so besser schmeckten allen Beschäftigten dann in den eingelegten Pausen ihre Mahlzeiten. Gewöhnlich waren es die älteren Schul-

pflichtigen, die am schulfreien Nachmittag und in den Ferien die ersten bei der Arbeit waren. Die Mutter folgte nach erledigter Hausarbeit mit dem „Kaffee“, der gewöhnlich auch selbstgeerntet war. Gleichzeitig traf der Vater dann vom „Bärj“ (Bergwerk) direkt im Hauberg ein. Für die Kinder brachte er als besonderen Genuß immer einige „Haasedonge“ im „Oamesack“ mit, die ihm die Mutter am Morgen vorsorgend zuviel mitgegeben hatte. Diese nach Grubenluft schmeckenden, zusammengelegten Butterbrote hatte der Vater in der Phantasie der Kinder unterwegs dem Hasen abgenommen und schmeckten unübertrefflich gut.

Den Abschluß der Mahlzeit aber bildeten in den meisten Fällen für jeden einige August-, später Kaiser-, Paradies- oder Schafsnasäpfel. Das nicht zu verdauende Gehäuse, die „Mäsel“, flog dann immer in hohem Bogen in den Umkreis, ihre Samenkörner dabei ausschüttend.

So erhielt auch die Grenzeiche von hoher Warte aus Einblick in idyllisches Familienleben der damaligen Siegerländer.

Der Hausvater aber säte dann aus umgebundener, blauer Leinenschürze das Korn (Roggen) in den jungfräulichen Ascheboden.

Und wieder einmal belebte sich das Rund in besonderer Weise. Wieder trat eine große Anzahl Kühe unter Glockengeläut auf den Plan, diesmal nicht zum Schlecken der Waldeskost, sondern zur Arbeit. Es galt, in gemeinsamer Arbeit das Korn unter die Erde zu bringen. Einzelnen anfangend und schräg hintereinander, einen kleinen Pflug, den „Hoach“, ziehend, wurden die Gespanne mit „Haar“ und „Hott“ angetrieben. An den Wurzelstöcken wurde der „Hoach“ kurz angehoben und dahinter wieder flink eingesetzt. Am Abend aber war alles Korn in der Erde und Großmutter sagte fromm: „Gott wahr es!“

Bald sprießte und grünte die junge Saat, die der Winter dann mit sauberer Schneedecke warm zudeckte. Einsam stand jetzt die Grenzeiche über freiem Feld. Der Schnee schmolz. Grün kam die gut überwinterte Saat zum Vorschein, und wieder war ein Jahr vergangen. Die Grenzeiche war ebenfalls mit frischem Grün behangen, als eines Tages beim Sonnenschein ein buntes Bild die Gegend belebte. In langen Reihen standen Frauen, auf dem Kopfe den großen, weißen Schlapphut, und begannen mit Sicheln das reife Korn zu schneiden, da mit der Sense unvermeidlich den jungen Loren (Trieben) des Haubergs Schaden geschehen wäre. Noch schulpflichtige Kinder banden das geschnittene Korn zu Garben zusammen und trugen diese an den Abfuhrweg. Bald klapperten dann in den Scheunen des Dorfes die Dreschflegel ihren Rhythmus. Kaum waren die Haubergsäcker abgeerntet, als die Grenzeiche es munter überall dunkelgrün sprießen sah. Der Ginstersamen, der jahrelang unentwickelt im Boden gelegen hatte, weil er als sein Lebenselement die Asche braucht, keimte und strebte an das Sonnenlicht.

Nach sieben Jahren war er mannshoch gewachsen. Auch ihm gingen Frauen mit Sicheln, den sogenannten Ginstersicheln, zu Leibe. Sie waren stabiler gearbeitet als die Kornsicheln. Der Ginster lieferte, nachdem er getrocknet war, wertvolle Zusatzstreu im Siegerländer Viehstall.

Henner, der einen Hausstand gründen wollte, band mit Birkenruten die Haufen zu Schanzen zusammen. Dabei entfuhr ihm plötzlich ein Ruf der Freude. Seine Braut

Luise trat neugierig zu ihm, und er zeigte voll Entdeckerlust auf eine Gruppe schlanker, junger Apfelbäumchen, sogenannter Wildlinge. „Das sollen unsere ersten Obstbäume werden“, erklärte er seinem Mädchen. „Im Herbst hole ich sie ein und pflanze sie in unserem Garten. Weißt du aber noch? Vor sieben Jahren haben wir hier gesessen und Kaffeepause gemacht. Weißt du, wie eure Mutter uns die Äpfel hinterher schenkte? Sieh, was aus den Mäseln geworden ist. Ihre Körner haben schöne, junge Bäumchen gegeben. Und sie sollen der Anfang zu unserem Obstgarten sein.“ — „Ja Henner! Und wenn du sie veredelst, vor allen Dingen einen ‚Freudenberger Nützerling‘!“

So geschah es. Als die Grenzeiche ihr Laub fallen ließ, erschien Henner mit der Kreuzhacke und begründete mit jenen Wildlingen seinen Obstgarten. Die jungen veredelten Bäumchen gediehen prächtig. Vor allem der „Freudenberger Nützerling“ hatte schon manchen Korb voll Äpfel für den Haushalt von Henner und Lieschen geliefert, und ihre Söhne wußten den praktischen Sinn des Vaters zu würdigen. Gar mancher Wildling wurde noch an der Grenzeiche gefunden und geholt.

Jedoch der Tag kam, wo die Laubbäume den dunklen Fichten weichen mußten, wo einsam nur die hellgrüne Kuppel der Grenzeiche über düsterem Nadelholz sich abhob.

Es kam auch der Tag der großen Not. Krieg war im Lande. Auch die Söhne Henners und Lieschens zogen hinaus, und keiner kam wieder. Eines Tages hallte es auch im Gebiet der Grenzeiche wider vom Kampfeslärm. Fliegerbomben, hauptsächlich Tausende und Abertausende von Brandbomben, gingen detonierend und zündend nieder, rauschten auch durch die knorrigen Äste dieser alten Eiche. Sie taten wenigen Schaden, da die Erde in jener Jahreszeit feuchtigkeitsgeschwängert war. Später aber wurde es noch ernster.

Soldaten zu Fuß und motorisiert, tauchten auf. Hin und her wogte acht Tage der Kampf. Tote und Verwundete gab es auf beiden Seiten. Panzergeschütze bellten, Granatwerfer blafften, Maschinengewehre und -pistolen harkten dazwischen, und da geschah es.

Eine 15-cm-Granate heulte durch die Luft und zerbarst krachend im Stamm der uralten Grenzeiche, diese augenblicklich fällend, so daß nur ein kurzer Stumpf übrigblieb. Ein Splitter jener Granate traf aber auch den jungen Texaner aus den USA, der gerade Telefonleitungen in der Nähe der Grenzeiche verlegte. Unendlich fern von seiner Heimat hauchte er an der deutschen Grenzeiche sein junges, hoffnungsvolles Leben aus.

Just aber zur selben Zeit, da die Grenzeiche gefällt am Boden lag, ging eine Serie Wurfgranaten über Niederschelden nieder. Sie heulten und barsten mit einem Höllenkonzert, und eine kreperte auch im Obstgarten Henners. Den stolzen „Freudenberger Nützerling“ traf es mitten ins Herz.

Jahrhunderte hatte die Grenzeiche kommen und gehen sehen, im ewigen Wechsel. Nicht hinwegzudenken war sie aus der Blütezeit Siegerländer Haubergslebens.

Generationen in steter Folge holzten alle 18 Jahre den Hauberg ab, versorgten die Gerbereien mit Lohe, säten und ernteten Korn und stellten nach sieben Jahren den Ginster, holten ihre Obstbäume und säten unbewußt den Samen für die Wildlinge der Nachfahren.

Mancher schwere Sturm hatte in diesen Höhen der Grenzeiche die Krone zersaust, sie aber nicht erschüttern können. Aber der Krieg, der Vernichter alles

Lebens, fällte sie. Er nahm dem Henner seine Söhne, die zwar karg und mühselig großgezogen, aber gesund und kräftig ihren Platz im Leben ausfüllten. Er vernichtete den Giebel seines Hauses und machte dem gehegten „Nützerling“ den Garaus. Er raffte auch den blühend jungen Sohn einer texanischen Mutter hinweg.

Zwar geht das Leben weiter, aber der Tag ist nicht mehr fern, wo man von der Grenzeiche sagen kann: Ihre Stätte kennet man nicht mehr.

Heimattal!

Noch einmal wand're ich hinaus,
hinaus ins stille Heimattal,
wo munter durch der Wiesen Pracht
ein kleines Bächlein rauscht.

Wo abends munt're Rehlein grasen,
die Sonne dunkelrot versinkt,
hier spricht die Welt die schönste Sprache
dort, wo kein Licht der Großstadt winkt.

Kein schriller Laut ist hier zu hören,
nur leise klagt der Wind sein Lied,
das Land liegt still in seinem Frieden,
wo ich so gerne immer blieb.

Doch morgen muß ich fort von dannen,
des Schicksals Macht treibt mich voran,
doch später einst in grauen Tagen
zieh ich zurück ins Heimattal.

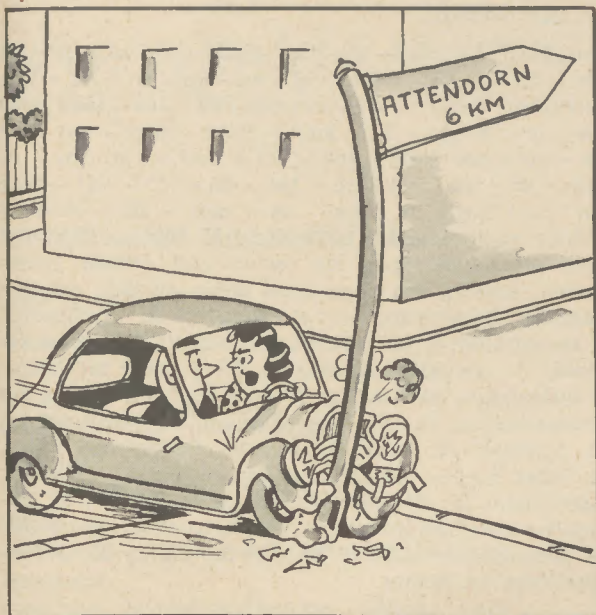
T. E., Friedrichshütte, Werk Herdorf.

Aus Stahl, dem vielseitigen Werkstoff . . .

. . . sind die immer mehr verwendeten Rohrkonstruktionen bei Feldscheunen, die sich besonders gut bei Bränden bewährt haben. Obwohl im allgemeinen nicht verkleidete Stahlkonstruktionen bei starker Hitzeeinwirkung ihre Festigkeit verlieren, haben dieselben Stahlrohrkonstruktionen von Feldscheunen Temperaturen bis zur Rotglut ausgehalten, ohne daß die Konstruktion nennenswerten Schaden erlitt.

. . . sind elektrisch beheizte Drahtsiebe in Aufbereitungsanlagen für feuchtes Siebgut. Die Heizung erfolgt dadurch, daß der elektrische Strom, nachdem er durch einen Transformator auf niedrigere Spannung gebracht ist, als Heizstrom unmittelbar durch die Stahldrähte des Siebes fließt. Durch diese Heizung wird ein Zusetzen des Siebes bei feuchtem Siebgut vermieden.

. . . werden neuartige Rohre aus spiralförmig gewundenem Bandstahl hergestellt. Die Spiral-Nähte werden gefalzt und verschweißt. Der Vorteil liegt darin, daß jeder gewünschte Durchmesser leicht herstellbar ist. Die gebräuchlichsten Maße liegen zwischen 100 und 900 mm Durchmesser und 2 bis 13 mm Wandstärke.



„Die setzen ihre Wegweiser aber auch an die unmöglichsten Stellen!“



„Unfall?“
„Nee – Frührsport!“

Das ist Verkehr(t)



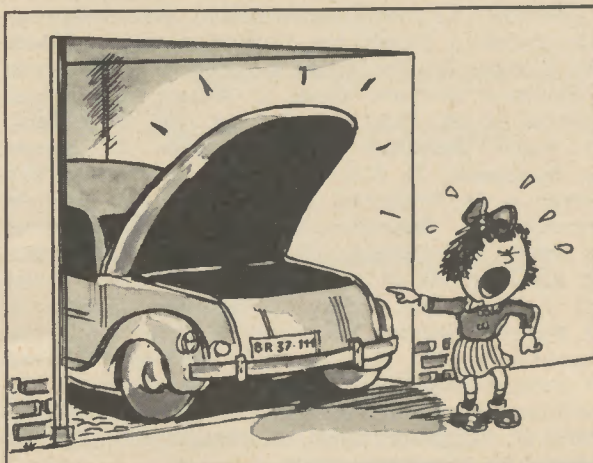
Reise mit allen Schikanen!



Auch eine „Stopp“-Uhr!



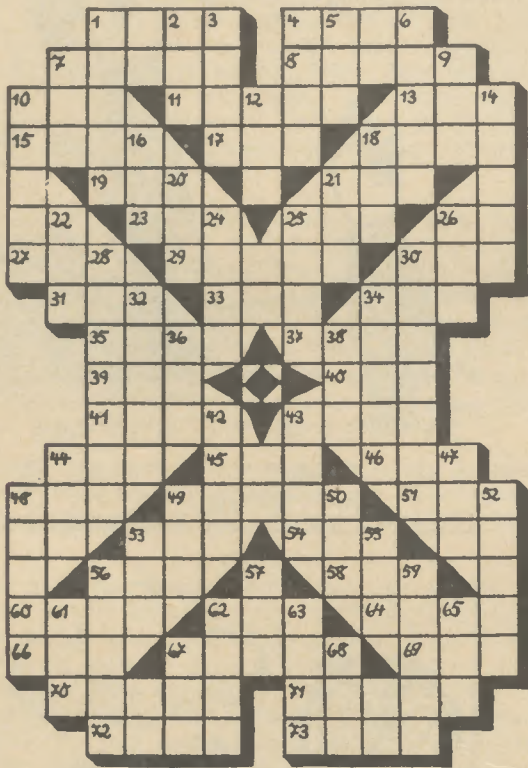
„Zum Kuckuck mit Deiner Meckerei während der Fahrt – Du hättest ‚Steuer‘-Berater werden sollen!“



„Schnell, Pappi – er will mich beißen!“

Raten Sie mal ...

KREUZWORTRÄTSEL



Waagerecht: 1. kochsalzhaltiges Wasser, 4. Metallbolzen, 7. Schlange, 8. Verwandter, 10. Papageienart, 11. Musikhaus, 13. Elendszustand, 15. Vogel, 17. unbestimmter Artikel, 18. Schwimmvogel, 19. Handlungsweise, 21. engl. Bier, 23. Farbe, 25. Leumund, 26. Flächenmaß, 27. Wagenteil, 29. Rätselart, 30. griech. Buchstabe, 31. großer Kirchenbau, 33. persönliches Fürwort, 34. Anrede, 35. Schmuckstück, 37. engl. Schulstadt, 39. ungebraucht, 40. schmal, 41. Kreuzinschrift, 43. Strom in Sibirien, 44. Gewässer, 45. port. Besitzung in Vorderindien, 46. Fluß in Süddeutschland, 48. chem. Grundstoff, 49. Altersunterstützung, 51. fertig gekocht, 53. Speisefisch, 54. Tiergarten, 56. Teil des Baumes, 58. Stadt in Belgien, 60. Planet, 62. bäuerliche Ansiedlung, 64. Nähmutter, 66. abgek. Bezeichnung für eine Stadt in Südamerika, 67. Fechtwaffe, 69. griech. Hirten-gott, 70. erster Bartwuchs, 71. Atmungsfähigkeit, 72. Kraftwagenwerk, 73. Pelzrobbefell.

Senkrecht: 1. Politischer Begriff für ein verwaltetes Gebiet, 2. Papstname, 3. wie 60. waager., 4. Edelgas, 5. Nebenfluß der Donau, 6. Scheune, 7. Ansiedlung, 9. Senkblei, 10. Herbstblume, 12. Wasser im Aggregatzustand, 14. lat.: Erde, 16. selten, 18. Zahl, 20. Einfahrt, 21. Raum außerhalb des Spielfeldes, 22. Kurort, 24. Backmasse, 25. Stille, 26. griech. Göttin der Verblendung, 28. bekanntes Flugzeugwerk, 30. Tor oder Haustür, 32. Gesichtsausdruck, 34. Himmelskörper, 36. soviel wie „bloß“, 38. Getränk, 42. Stacheltier, 43. Kleidungsstück, 44. Notruf, 47. Monarch, 48. Pelztier, 49. Amtstitel, 50. griech. Göttin der Morgenröte, 52. Naturerscheinung, 53. nordische Gottheit, 55. kindl. Bezeichnung für Großvater, 56. männl. Vorname, 57. Fahrgeschwindigkeitsmesser eines Schiffes, 59. Beleuchtungskörper, 61. Gebirge in Marokko, 62. Wäschestück, 63. übergroßer Stein, 65. engl. Insel, 67. Tonartfamilie, 68. Verneinungsform.

SILBENRÄTSEL

Aus den Silben: al - ar - ber - ber - ce - ci - de - de - der - di - do - e - e - ei - ei - en - en - er - fer - gen - ha - hahn - i - i - in - ka - ku - lan - lant - lar - las - le - li - li - lin - man - ment - mer - nat - ne - ne - neu - ni - que - rei - reut - rie - ro - ru - sam - se - se - sel - so - tät - te - ter - teil - thik - tra - u - ur - vi - wa - ze - zem - zir - sind 26 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten und dritten Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort. — 1. Nörgler, 2. Aschekrug, 3. Heilpflanze, 4. Grundstoff, 5. Fangseil, 6. besonderer Fleiß, 7. Unparteilichkeit, 8. Berg bei Innsbruck, 9. Sittenlehre, 10. Stadt in Deutschland, 11. Schule mit Unterkünften, 12. Fluß in Rußland, 13. Mitbesitzer, 14. Vorbild, 15. Salatpflanze, 16. süddeutsche Stadt, 17. edler Baum, 18. Mutter Kriemhilds, 19. Saiteninstrument, 20. Zauberwort aus „1001 Nacht“, 21. römischer Geschichtsschreiber, 22. betrogener Ehemann, 23. Flüssigkeitsbehälter, 24. Märchenfigur, 25. Rundschreiben, 26. Monat.

EINER STATT ZWEI ...

Kragen, Winde, Anode, Treck, Netto, Amor, Flinte, Stade, Leda, Treber, Frage, Saat, Silbe, Filou, Stand, Laube, Mangel, Pfau, Pahme, Pote, Brand, Glaube, Ruhe, Gleis, Sport, Molle, Bange, Frack, Anis, Stute, Zion, Tiber, Beichte, Pforte, Bolivia, Blase, Nagel, Blut, Genie, Franz, Spule, Speise, Wunder, Pracht, Brunst, Koran, Bahre, Epoche, Tusche, Kurland, Spanne, Laden, Stille, Tante, Traube, Kraft.

Von allen vorstehenden Wörtern sind die ersten beiden Buchstaben wegzunehmen und mit einem anderen zu ersetzen, so daß neue sinnvolle Hauptwörter entstehen. Beispiel: (St)ein = (B)ein. Bei der hier gewünschten Lösung ergeben die neuen Anfangsbuchstaben hintereinander gelesen den Anfang eines Wanderliedes.

Auflösungen aus Heft 9/1955

Kreuzworträtsel:

Waagerecht: 1. Pisa, 4. Skat, 7. Paris, 8. Elias, 10. Lilie, 11. Stube, 13. Tikal, 15. Selen, 16. Edikt, 17. Areal, 21. Tasso, 25. Kante, 26. Haken, 27. Heger, 28. Talar, 29. Satin, 30. Rune, 31. Eule. — **Senkrecht:** 1. Paste, 2. Silbe, 3. Asien, 4. Seite, 5. Kleid, 6. Tabak, 7. Paß, 9. Sylt, 12. Ulmen, 14. Kiosk, 17. akut, 18. Radar, 19. Athen, 20. Leere, 21. These, 22. Aarau, 23. Serie, 24. Onan.

Silbenrätsel:

1. Nuntius, 2. Urlaub, 3. Reede, 4. Unkosten, 5. Michael, 6. Edison, 7. Iowa, 8. Notturmo, 9. Ernte, 10. Liebe, 11. Irene, 12. Elias, 13. Bolivien, 14. Emigration, 15. Nimbus, 16. Diadem, 17. Effekt, 18. Fleischer, 19. Range, 20. Alimento, 21. Utensilien, 22. Kohle, 23. Archäologie, 24. Neige, 25. Nestor. — Nur um eine liebende Frau kann sich eine Familie entwickeln.

Besuchskartenrätsel:

Bad Mergentheim

Magisches Quadrat

1. Zange, 2. Abend, 3. Nepal, 4. Gnade, 5. Edler.

Füllrätsel:

1. Rothaar, 2. Kandare, 3. Katarrh, 4. Starost, 5. Sarkome, 6. Armatur.



Hüttenwerke Siegerland AG

WERK WISSEN

Klaus-Otto

Willi und Irma Wessler, Hamm

Harald

Emil und Hilde Düngen, Hacksen

Reinhard

Heribert und Anni Günther, Thal

Horst

Helmut und Elfriede Zimmermann, Imhausen

Bernhard

Paul und Brunhilde Demmer, Gebhardshain

Annette

Klemens und Ottilie Wagner, Wissen

Hermann

Hermann und Franziska Brucherseifer, Burbach

Rainer

Franziskus und Gertrud Weitershagen, Honigessen

Wolfgang

Alfons und Margarete Schäfer, Luckenbach

Barbara

Heinz und Elisabeth Weitershagen, Honigessen

WERK NIEDERSCHULDEN

Kornelia

Arnold und Rosa Rötter, Herkersdorf

Margitta

Herbert und Gertrud Leopold, Eisern

Werk Eichen

Reinhard

Heinz und Hildegard Stracke, Gerlingen

Michael

Friedrich und Ursula Jung, Müsen

Werner

Willi und Karoline Scheppe, Wenden

Thomas

Gerhard und Irmgard Dittmann, Langenau

Werner

Walter und Edith-Adele Schneider, Fellinghausen

Franz-Helmut

Franz und Theresia Quast, Ottfingen

Ingrid

Werner und Maria Nies, Rahrach

Rolf-Dieter

Richard und Charlotte Menzler, Langenau

Ulrike

Reinhold und Edith Baumert, Junkernhees

Wolfgang

Raphael und Helene Wagner, Altenkleusheim

Annette

Hubert und Lucie Berens, Welschen Ennest

Inge

Willi und Elfriede Braun, Fellinghausen

Udo

Gerhard und Anneliese Müller, Eichen

Maria-Angelika

Hubert und Maria Brüser, Möllmicke

Karl-Ulrich

Alfred und Franziska Krämer, Wenden

WERK ATTENDORN

Ingrid

Johann und Magdalene Keseberg, Sondern

WERK HÜSTEN

Gabriele

Werner und Margarete Nölke

Dagobert

Herbert und Veronika Hoppe

Friedrichshütte AG

WERK HERDORF

Ulrich

Ernst und Gisela Kretzer, Struthütten

Sigrid

Arthur und Erna Betz, Struthütten

WERK WEHBACH

Hans-Dieter

Kurt und Else Pampus, Alsdorf

Mathilde-Rita

Heinrich und Anna-Klara Weber, Wallmenroth

Klaus

Fritz und Elsa Hickmann, Wehbach

Werner

Heinrich-Franz u. Maria Urrigshardt, Wingendorf

Elisabeth

Heinrich-Johann und Paula Hauser, Wehbach

Walter-Achim

Alfred und Hilde Hagedorn, Wehbach

Klaus

Karl-Josef und Charlotte Rosenthal, Wehbach

Roland-Willi

Hubert u. Maria-Magdalene Niebergall, Wehbach

Eva-Maria

Norbert und Elisabeth Jung, Dermbach

Blefa -

Bledwaren- u. Fassfabrik GmbH

WERK ATTENDORN

Heinz-Jürgen

Karl und Margarete Selter, Attendorn

Wolfgang

Manfred und Christa Diekert, Heggen

ZUR HOCHZEIT



wünsdien wir

GLÜCK UND SEGEN

Hüttenwerke Siegerland AG

HAUPTVERWALTUNG SIEGEN

Erwin Knipp, Ferndorf, und Frau Edelgard geb. Schnell

WERK WISSEN

Adolf Weber, Norken, und Frau Gretel geb. Krug

Heinz Worrings, Wissen, und Frau Ingeborg geb. Brühl

Alfons Selbach, Wissen, und Frau Anneliese geb. Trapp

Rudolf Wollnik, Eitzbach, und Frau Renate geb. Brück

Heinz Niederhausen, Wickhausen, und Frau Dora geb. Stahl

Heinz Schneider, Gebhardshain, und Frau Toni geb. Schneider

Werner Kölzer, Mittelhof, und Frau Annemie geb. Steckenstein

Franz-Josef Jung, Wissen, und Frau Ursula geb. Zirbes

Romanus Langenbach, Wissen, und Frau Brigida geb. Giehl

Heinz Kellner, Wissen, und Frau Anneliese geb. Günther

Albert Becher, Oettershagen, und Frau Hannelore geb. Thomas

Vinzenz Brucherseifer, Breitscheidt, und Frau Agnes geb. Köhler

Norbert Weller, Steineberg, und Frau Luise geb. Schlüter

Werner Blum, Wissen, und Frau Margarete geb. Hast

Gerhard Krämer und Frau Marie geb. Krug

WERK NIEDERSCHULDEN

Hubert Klein, Eisfeld, und Frau Helene geb. Hoffmann

Walter Eckart, Alsdorf, und Frau Hedwig geb. Roth

Günter Janz, Niederschelden, und Frau Anna geb. Utsch

Aloys Köhler, Niederschelderhütte, und Frau Thekla geb. Weber.

Heinrich Zeuner, Niederschelden, und Frau Ruth geb. Schneider

Fritz Schmidtgen, Niederschelderhütte, und Frau Elisabeth geb. Hofmann

Manfred Bruch, Niederschelderhütte, und Frau Imelda geb. Klein

WERK EICHEN

Ernst Stracke und Frau Josefa geb. Halbe

Clemens Zeppenfeld und Frau Gertrud geb. Feldmann

Kurt Ohrndorf und Frau Ilse geb. Schepp

Gerhard Dömer u. Frau Ingeborg geb. Kickenbach

Hubert Rademacher und Frau Maria-Theresia geb. Schneider

Ernst Stötzel und Frau Ruth geb. Irle

Erich Nothacker und Frau Ilse geb. Roßbach

Karl-Heinz Traut und Frau Christa geb. Hanke

WERK HÜSTEN

Harry Hage und Frau Liane geb. Neidmann

Erich Vedder und Frau Margarete geb. Küchler

Peter Zimmering und Frau Edith geb. Grahl

Georg Ottensmann u. Frau Elisabeth geb. Mönig

Karl-Heinz Lehmann u. Frau Maria geb. Gennat

Friedrichshütte AG

WERK HERDORF

Ruth von der Heyden geb. Hoffmann, Salchendorf, und Friedhold von der Heyden

Fritz Latsch, Struthütten, und Frau Erika geb. Leukel

Heribert Romschinski, Herdorf, und Frau Margarete geb. Mertens

Manfred Stephan, Herdorf, und Frau Cäcilia geb. Meyer

Willi Stinner II, Herdorf, und Frau Erika geb. Pieck

WERK WEHBACH

Rudolf-Horst Horn, Wehbach, und Frau Irmgard-Marianne geb. Hadem

Hugo Kühn, Niederfischbach, und Frau Anna geb. Schröder

Reinhold Ohrndorf, Freudenberg, und Frau Maria-Ruth geb. Weber

Karl-Heinrich Ebach, Wehbach, und Frau Waltrud geb. Seibert

Horst Saßmannshausen, Wissen, und Frau Gisela-Cäcilia geb. Frey

Willi Eisel, Wehbach, und Frau Trude geb. Winkel

Horst Klasen, Wehbach, und Frau Lieselotte geb. Recknagel

Günther Eberlein, Wehbach, und Frau Regina-Anna geb. Löhmann

Karl Gutfreund, Niederfischbach, und Frau Elvira geb. Schneider

Karl Kaus, Betzdorf, und Frau Ruth geb. Michael

Blefa =

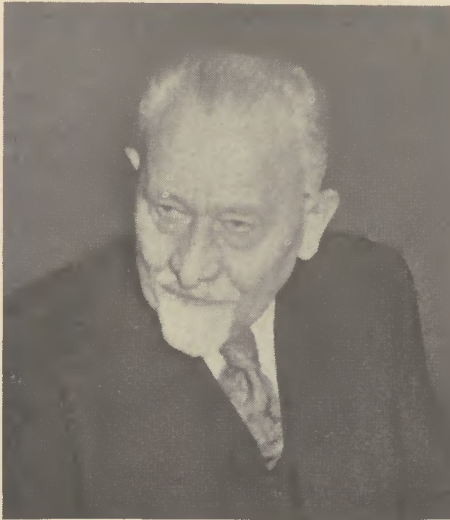
Bledwaren- u. Fassfabrik GmbH

WERK KREUZTAL

Karl Emil Klein, Buschhütten, und Frau Gerda geb. Schneider

Friedhelm Wollenhaupt, Eichen, und Frau Gertrud geb. Matusche

Fritz Schlabach, Hilchenbach, und Frau Elisabeth geb. Stelzer



DIREKTOR i. R. HUGO HOFFMANN †

Am 11. September 1955 wurde Direktor i. R. Hugo Hoffmann, dessen Name untrennbar mit der Werks-geschichte der Friedrichshütte AG verbunden bleiben wird, in Herdorf zu Grabe getragen. Die große Trauer-

gemeinde bewies neben der Anteilnahme, die man den Angehörigen zu dem schweren Verlust entgegen-brachte, besonders auch die Wertschätzung, die sich Direktor Hugo Hoffmann bei Werksleitung und Beleg-schaft durch sein gerades und aufrechtes Wesen im Laufe seiner Tätigkeit erworben hatte. Er verstarb am 8. September 1955 im Alter von 77 Jahren, nachdem ihm nach einem mit über 50jähriger Arbeit ausgefüll-ten Leben noch einige Jahre der geruhsamen Erholung im Kreise seiner Familie vergönnt waren.

Im Jahre 1896 trat Hugo Hoffmann als kaufmännischer Lehrling bei der Bergbau- und Hütten-AG Friedrichs-hütte ein und erhielt 1917 Prokura. 1933 wurde ihm, unter gleichzeitiger Ernennung zum Direktor, die Lei-tung der kaufmännischen Verwaltung des Werkes Herdorf sowie das gesamte Rechnungswesen der Ge-sellschaft übertragen.

Die Tätigkeit von Direktor Hugo Hoffmann fiel in eine Zeit schwerster politischer Umwälzungen. Zwei Weltkriege und die dazwischen liegende Inflation ver-langen von ihm in der Erledigung der Geschäfte überragendes Können. In vorbildlicher Treue und hoher Pflichterfüllung hat der Verstorbene seine ganze Arbeitskraft in jahrzehntelanger Tätigkeit, davon 30 Jahre an verantwortlicher Stelle, der Friedrichshütte AG zur Verfügung gestellt.



Am 8. Sept. 1955 verstarb im Alter von fast 62 Jahren der Werksangehörige des Werkes Wissen

HEINRICH GABRIEL

Der Verstorbene war 42 Jahre im Werk tätig.

Im Alter von 76 Jahren verstarb der Werksinvalide des Werkes Hüsten

HEINRICH KLEINHORST

Der Verstorbene war 26 Jahre im Werk tätig.

Im Alter von 59 Jahren verstarb der techn. Angestellte im Werk Hüsten

MAX KUNEN

Der Verstorbene war 37 Jahre im Werk tätig.

Im Alter von 56 Jahren verstarb der An-gestellte im Werk Hüsten

HEINRICH WOLF

Der Verstorbene war 32 Jahre im Werk tätig.

Am 11. September 1955 verstarb im Alter von 19 Jahren infolge eines tragischen Un-glücksfalles der 1. Kokillenmann im Werk Wehbach

FRANZ-RUDOLF SCHMIDT

Der Verstorbene war 1 Jahr im Werk tätig.

Am 12. September 1955 verstarb im Alter von 72 Jahren der Werksinvalide und Jubilar des Werkes Wehbach

JOHANN BECHER

Der Verstorbene war 26 Jahre im Werk tätig.

Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren



ARNOLD LERG †

Im Alter von 63 Jahren verstarb am 17. August 1955 der Betriebsleiter unseres Werkes Eichen, Arnold Lerg. Über 30 Jahre hat der Verstorbene in uner-müdlicher Schaffenskraft auf verantwortungsvollem Posten, vor allem auch in der schweren Kriegs- und Nachkriegszeit, gestanden.

Ganz besondere Verdienste hat er sich um den Aufbau und die Weiterentwicklung unseres Qualitäts-Fein-blechwerks erworben.

Lange Jahre gehörte er der Amtsvertretung Kreuztal an. Um das kommunalpolitische Leben seiner Heimat-gemeinde hat er sich besonders verdient gemacht.

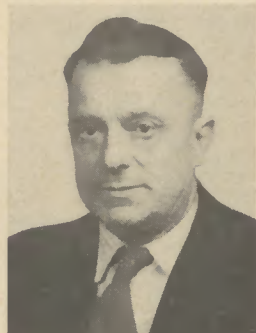
Seine lautere Gesinnung, seine Ehrlichkeit, seine Treue und stete Arbeitsbereitschaft sicherten ihm die Wert-schätzung aller.

Wir betrauern tief den Tod dieses tüchtigen Walz-werkers und wertvollen Menschen.

Über den Tod hinaus werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere Jubilare

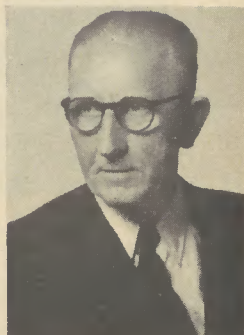
40 JAHRE



Josef Wolf
geb. 22. 8. 1901, Walzer im
Werk Hüsten



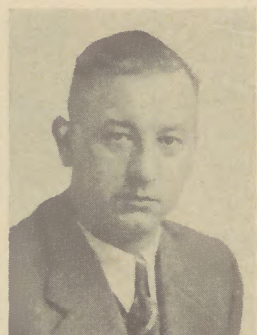
August Spillner
geb. 12. 6. 1898, Dachdecker
im Werk Hüsten



Walter Roll
geb. 15. 7. 1899, Vorarbeiter
im Werk Attendorn (BLEFA)



Wilhelm Hoffmann
geb. 9. 8. 1900, Kolonnen-
führer im Werk Wissen



Emil Schwarte
geb. 15. 12. 1900, Büroleiter
im Werk Attendorn (BLEFA)



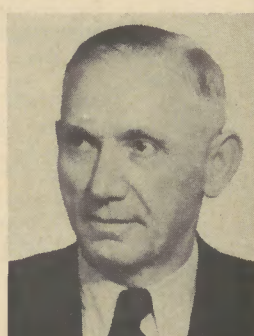
Peter Müller
geb. 13. 2. 1892, Lokomotiv-
führer im Werk Wissen



Anton Brühl
geb. 20. 7. 1894, Angestell-
ter im Werk Wissen



Hermann Hambloch
geb. 24. 8. 1898, Zentralen-
wärter im Werk Eichen



Adolf Cramer
geb. 23. 1. 1900, Schweißer
im Werk Attendorn (BLEFA)

25 JAHRE

Unsere Jubilare



Friedrich Wirths
geb. 1. 1. 1902, Schrauben-
steller im Werk Wissen



Albert Grimm
geb. 31. 3. 1896, Hauptver-
waltung Siegen



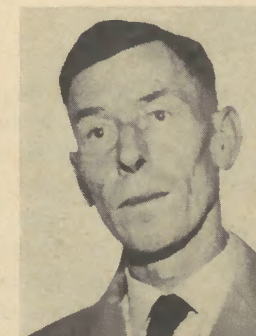
Karl Rapp
geb. 9. 6. 1899, Rohrschlosser
im Werk Eichen



Alois Weitershagen
geb. 19. 6. 1908, Elektriker
im Werk Wissen



Friedrich Böcking
geb. 11. 3. 1902, Waschraum-
wärter im Werk N'schelden



Erich Oppermann
geb. 3. 5. 1909, Kranfahrer
im Werk Eichen



Wilhelm Weber
geb. 5. 10. 1911, Vorwalzer
im Werk Wehbach

GUTE URLAUBSFOTOS

Ihre Urlaubstage liegen hinter Ihnen. Ob Sie die Nähe oder die Ferne gesucht haben, alle Erlebnisse sind für Sie heute nur noch Erinnerung. Unser ganzes Leben ist eine Kette von Erinnerungen. Ein Bild reiht sich an das andere. Ohne Zweifel ergeben sich im Urlaub besondere Erlebnisse, die man gerne festhalten möchte. Hier leistet uns das Foto einen guten Dienst. In Mußestunden „erlebt“ man alles noch einmal, und oft wird man bestürzt, zu berichten. Das gute Bild, das wirklich etwas wiedergibt von dem Erlebten, den frohen und heiteren Stunden, ist dann ein wertvoller Helfer. Aber, berichten Ihre Fotos auch wirklich von Ihren Urlaubs-erlebnissen? Oder sieht man Sie hier nur in möglichst strammer, heroischer Haltung vor irgendeinem Denkmal oder Gebäude stehen, als sollten Sie gerade erschossen werden? Gute Urlaubsfotos! – aber wie? Diese Frage haben Sie sich sicher schon oft gestellt. Denn das gute Urlaubsfoto sollte (muß) nicht nur Ihnen, sondern auch allen, die nicht mit dabei waren, etwas wiedergeben von dem Erlebten. Daher sollten Sie nicht warten, bis Ihnen etwas zufällig „vor die Kamera läuft“ . . ., sondern selbst Regisseur sein.

Der Urlaub beginnt doch bereits mit den Vorbereitungen, und gerade hier ergibt sich schon manche Episode und damit mancher gute Schnappschuß. Zum Beispiel beim Kofferpacken, auf dem Bahnsteig, beim Abschied, beim Lesen der Reiselektüre.

HIER EINIGE TIPS: ►

Bei der Fahrt mit dem Motorrad oder Auto:

Verstauen des Gepäcks, Studieren der Autokarte, die ländliche Tankstelle, beim Tanken, der Tankwart, die Straße, typische Landschaften, Picknick unterwegs. Es kann auch ein nettes Bild werden, wenn „Sie“ sein mißmutiges Gesicht bei der Reparatur einer Panne knipst. Später lachen beide darüber – und das ist wohl auch richtig.

Die Landschaft:

Dünen, Strandhafer, Fischernetze, im Watt, Brandung im Sturm, der weite Strand, die alte Windmühle, alte Häuser, Trachten, der Fischer, Seetiere, Stranddisteln, Fischer landen mit Fang, auf dem Fischmarkt, Fußspuren im Sande usw.

Camping an der See:

Zeltaufbau, Aufblasen der Luftmatratzen, Ausblick aus dem Zelt, das Zeltlager selbst, der Morgenkaffee, das Abkochen, der Weg zum Strand, die Sandburg, Spielerei im Sand, sich eingraben, die Gummitiere (Großaufnahme, mit oder ohne die Kinder), Spiele, unser Hund.

Diese Beispiele lassen sich beliebig für den Urlaub in den Bergen usw. erweitern, es kommt hier nur auf die eigenen Ideen an und darauf, wie fotografiere ich diese Dinge. Doch davon in einem der nächsten Hefte mehr.

Darüber hinaus sollte man nach Möglichkeit Postkarten, die für verhältnismäßig wenig Geld zu bekommen sind, nicht vergessen. Der Postkarten-Fotograf hat in der Regel mehr Zeit für die Auswahl des Standortes, das Warten auf gute Lichtverhältnisse und verfügt meistens auch über wesentlich bessere technische Einrichtungen, die ein einwandfreies Bild ermöglichen, das wir zu diesem Preis selbst gar nicht herstellen können.

Alles in allem: Nicht „knipsen“, sondern mit Ueberlegung fotografieren, dann haben Sie wirklich mehr vom . . . Urlaub.

M. Jung, Littfeld

ABER WIE?



Funkturm Berlin

Foto : A. Mayer



„Reisepläne“

Foto : M. Jung



Sirmione am Gardasee

Foto : E. Schönhof



SPIEL AM WEIHER

Foto: M. Jung, Littfeld